MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

283 (23.6.1923) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-211523

Samstag, 23. Juni

Mittag-Ausgabe

Verkaufspreis M. 400.–

1923 — Nr. 283

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus und durch die Post ohne Bestellgeld monatlich Mark 10000. halbmonatlich Mark 5000.–. Nachfoderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim, E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstraße Nr. 6. Fernsprecher Nummer 7041. 7042. 7043. 7044. 7045. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. — Erscheint wöchentlich zwölfmal . . . . . .

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung Grundpreis je Zeile Mk. 1000.–. Reklamen Mk. 4000.–. Alles andere laut Tarif. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwort. Übern. Höh. Gewalt, Streiks, Betriebsstörung. usw. berechtig. zu keinen Ersatzansprüchen ausgeschl. od. beschränkt. Ausgab. od. f. versp. Aufnahm. v. Anzeig. Auskt. d. Fernspr. od. Gewähr. Gerichtsst. Mannheim

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Gesetz und Recht — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Die neue Devisenverordnung

Kurze Uebersicht

Der Reichspräsident hat die neue Devisenverordnung erlassen. Darnach ist ein Devisenhandel nur noch zum amtlichen Kurs gestattet. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Gleichzeitig beginnt die neue Markstützungsaktion.

*

In Recklinghausen sind wieder 2 Deutsche von französischen und belgischen Soldaten erschossen worden.

*

Ueber Marl im Kreise Buer, wo zwei belgische Posten erschossen wurden, sind schwere Vergeltungsmaßnahmen verhängt worden.

*

Im Gebiet von Essen wird die Paßkontrolle und die Kontrolle der Fuhrwerke täglich schärfer gehandhabt.

*

Im polnischen Sejm gab der Außenminister Seyda eine Erklärung über die polnische Politik ab, die allen Tatsachen Hohn spricht.

*

In der Aussprache der Alliierten über die Reparationsfrage ist kein Fortschritt zu verzeichnen.

*

Die belgische Kabinettskrise dürfte erst in kommender Woche eine Lösung finden.

Devisenhandel nur zum amtlichen Kurs

Der Kanzler hat am Freitag nachmittag die Sachverständigen empfangen, die in den Tagen zuvor mit dem Reichswirtschaftsminister Becker über den Devisenhandel und Markstützungsaktion beraten hatten. An die mehrstündige Besprechung beim Kanzler schloß sich dann eine Kabinettssitzung, die den Schlußstein in diese Beratungen fügte.

Der Reichspräsident hat dann am Freitag folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Gegen Reichsmark oder Wertpapiere jeder Art, die auf Reichsmark lauten, dürfen im Inland und Ausland nur solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung (§ 1 Abs. 2, 3 der Valutaspekulationsverordnung vom 8. Mai 1922, Reichsgesetzblatt 1, S. 275) erworben oder veräußert werden, für die eine amtliche Notierung in Berlin stattfindet. Der Erwerb oder die Veräußerung ist nur zu dem amtlichen Kurse des Tages des Geschäftsabschlusses, und zwar zu dem Geld- oder Briefkurs, oder einem dazwischen liegenden Kurse zulässig.

Eine amtliche Notierung wird lediglich dann wie bestehend angesehen, wenn in der betreffenden Währung am Tage des Geschäfts eine amtliche Notierung des Kurses der Auszahlung stattfindet. An Tagen, an welchen eine amtliche Notierung der Auszahlung nicht stattfindet, dürfen in der betreffenden Währung Geschäfte nicht abgeschlossen werden. Der Kurs für Auszahlung ist auch für Geschäfte in Banknoten maßgebend, wenn für Banknoten kein besonderer amtlicher Kurs notiert wird. Wird ein solcher besonderer Kurs notiert, so gilt er lediglich für Geschäfte in Banknoten. Im Kleinverkehr sind Umsätze bis zu 5 Pfund Sterling oder dem entsprechenden Betrag in einer anderen Währung auch zum letzten bekannten amtlichen Kurs zulässig.

Diese Vorschriften finden auf Geschäfte, die mit der Reichsbank abgeschlossen werden, keine Anwendung.

§ 2. Geschäfte, die gegen die Vorschriften des § 1 verstoßen sind nichtig. Die Nichtigkeit kann nicht zum Nachteil von Personen geltend gemacht werden, die den die Nichtigkeit begründenden Sachverhalt beim Abschluß des Geschäftes nicht kannten.

§ 3. Mit Gefängnis bis zu drei Jahren, mit Geldstrafe bis zum zehnfachen des Wertes der ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich zu einer solchen Zuwiderhandlung auffordert oder anregt oder sich erbietet. Neben der Strafe können die ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, zu Gunsten des Reiches eingezogen werden, auch wenn sie dem Täter oder einem Teilnehmer nicht gehören. Erweist sich die Einziehung als nicht durchführbar, so kann das Gericht nachträglich durch Beschluß die Einziehung des Wertes anordnen. Der Feststellung des Wertes der Zahlungsmittel und Forderungen ist, soweit eine amtliche Kursnotierung an der Berliner Börse erfolgt, der mittlere Kurswert dieser Börse im Zeitpunkt der verbotenen Handlung zu Grunde zu legen. Ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist. Die Art der Bekanntmachung wird im Urteil bestimmt.

§ 4. Der Reichswirtschaftsminister ist ermächtigt, Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung zu erlassen und Ausnahmen zu bewilligen.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Einsetzen der Stützungsaktion

Wie die „Zeit" erfährt wird die Stützungsaktion der Mark mit der Bekanntgabe der neuen Devisenverordnung, zu welchem Zweck die Banken der Reichsregierung einen hohen Betrag von Devisen leihweise zur Verfügung stellen sollen, einsetzen. Der Plan der Goldanleihe ist noch nicht über das Stadium der Erwägung hinaus gediehen.

Aus der Tatsache, daß der Reichsbankpräsident Havenstein soeben seinen längst festgelegten Sommerurlaub angetreten hat, wurde in einem Teil der Presse gefolgert, daß er nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. Wie die „Zeit" dazu aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird Havenstein nach Ablauf des Urlaubs die Geschäfte wieder übernehmen.

Die Untersuchung des Marksturzes

In der Freitag-Sitzung des Untersuchungsausschusses haben Unbefangene allgemein den Eindruck gehabt, daß Hugo Stinnes und seine Firma von dem Verdacht der Devisenschiebungen völlig gereinigt worden sind. Nur der „Vorwärts" will sich dieser Einsicht nicht fügen, vielmehr sucht das sozialdemokratische Zentralorgan seine Niederlage und die des Herrn Dr. Hertz folgendermaßen zu beschönigen: „Für die Beurteilung der Devisengeschäfte des Herrn Hugo Stinnes ist ja nicht nur entscheidend, inwieweit er sich auf dem deutschen Markt betätigte. Völlig im Dunkeln ist der andere Devisenzufluß und die Devisenverwertung geblieben, die aus seinen internationalen Geschäften erwachsen." Mit solchen Gegnern zu streiten, ist wohl von vornherein hoffnungslos.

Die Drangsalierung des Ruhrgebietes

Die Sanktionen über Buer

Wegen Erschießung von zwei Belgiern.

Zu der bereits gemeldeten Erschießung von zwei belgischen Soldaten in Marl werden den Blättern noch folgende Einzelheiten berichtet: Darnach traf eine aus einem Unteroffizier und drei Soldaten bestehende Wache an der Sickinger Mühle bei Marl auf zwei Deutsche, die völlig durchnäßt, anscheinend durch die Lippe geschwommen waren, um das besetzte Gebiet zu erreichen. Sie wurden von der belgischen Wache angehalten und zeigten auf Verlangen ihre Personalausweise vor. Im gleichen Augenblick schoß einer von den beiden Deutschen auf die belgischen Soldaten, von denen zwei sofort getötet und ein dritter schwer verwundet wurde, der vierte, der Unteroffizier, warf sich gleichfalls zu Boden, als ob er tot wäre. Die beiden Deutschen versuchten sodann durch die Lippe schwimmend wieder auf das andere Ufer in das unbesetzte Gebiet zu entkommen. Nun schoß der belgische Unteroffizier auf sie und verwundete den Täter, der, wie jetzt einwandfrei feststeht, in der Lippe ertrank. Der zweite Deutsche ist entkommen. Nach den Personalausweispapieren handelt es sich um zwei Leute, die in Buer wohnen, von denen der eine ein Mechaniker, getötet ist.

Wegen dieser Tat wurden über die Stadt Buer scharfe Sanktionen verhängt. Alle Wirtschaften und Kaffees werden auf die Dauer von drei Monaten geschlossen und alle öffentlichen Veranstaltungen auf dieselbe Zeit verboten — Der Verkehr auf den Straßen wird von abends 6 Uhr bis morgens 5 Uhr vollständig für einen Monat gesperrt. — Die Straßenbahn muß für die Dauer eines Monats ihren Betrieb vollständig einstellen. — Für die Zeit von 14 Tagen werden keine Pässe mehr ausgestellt. — Der Telefonverkehr wird für 8 Tage vollständig gesperrt. — Als Geisel wird der Bürgermeister Buhr festgenommen, desgleichen Stadtrat Greve. Letzterer ist verreist und muß sich heute abend stellen.

Wieder zwei Deutsche erschossen

In der verflossenen Nacht ist, wie aus Recklinghausen gemeldet wird, kurz vor 12 Uhr der 24 Jahre alte Sohn des Konditors Feldhof an einer Straßenbahnhaltestelle von einem französischen Posten erschossen worden. Ueber den Vorfall ist folgendes festgestellt worden: Zwischen zwei Straßenbahnfahrgästen war ein Streit entstanden, in dessen Verlauf einer der beiden in französischer Sprache um Hilfe rief. Darauf veranlaßte ein in der Nähe stehender französischer Offizier den Posten zum eingreifen. Dieser schoß sofort auf die bei der Haltestelle sich aufhaltende Menge und traf dabei den Feldhof, der innerhalb weniger Minuten verschied. An dem Streit war er auch nicht im geringsten beteiligt. In einer Wirtschaft in Scherlebeck haben die Belgier einen alten Mann gleichfalls im Laufe eines Streites, an dem dieser nicht beteiligt war, in den Kopf geschossen.

Verschärfte Paßkontrolle.

Die Paßkontrolle zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet wird von Tag zu Tag schärfer gehandhabt. Die Landstraßen sind mit Drahtverhauen gesperrt. Auf den Feldwegen sind Maschinengewehre aufgestellt. Wer die Grenze der Kontrollstellen überschreiten will, wird verfolgt. Auch die Kontrolle der Fuhrwerke wird von Tag zu Tag schärfer. Lebensmitteltransporte werden in zunehmendenm Maße an der Grenze festgehalten. Am Freitag fuhren keine Milchzüge in Essen ein.

Ein hessischer Protest

Eine große Versammlung von Hessen und Rheinländern, die vor einigen Tagen in Rendel (Oberhessen) stattfand, hat dem Reichskanzler ein Telegramm gesandt, in dem schärfster Protest gegen die französische Rheinpolitik erhoben wird. Weiter heißt es in dem Telegramm: Die Rheinhessen wollen Hessen und gute Deutsche bleiben. Niemand hat von draußen dreinzureden. Der Rhein soll immer deutsch bleiben.

Die Diskussion über die Reparationsfrage

Der Pariser Vertreter der „Times" meldet, eine neutrale Macht habe vor einigen Tagen in Paris eine Demarche unternommen, um festzustellen, ob es möglich sei, über die Frage des passiven Widerstandes eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. Wie bereits gestern von amtlicher Seite erklärt wurde, sind die Nachrichten in der ausländischen Presse, Deutschland habe in London einen offiziellen Fühler ausgestreckt, falsch. Sollte wirklich ein Schritt, wie er von der „Times" angedeutt wird, in Paris unternommen worden sein, so hat Deutschland damit nichts zu tun. Im übrigen läßt die Tatsache, daß die Mitteilung vom Quai d'Orsay kommt, darauf schließen, daß es sich hier um einen französischen Versuchsballon handelt, wie sie ähnlich in letzter Zeit wiederholt in Paris losgelassen wurden.

Der Quai d'Orsay stellt alle Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Baldwin und Poincare in Abrede.

Phantastische Nachrichten.

Das Journal des Debats veröffentlicht folgende, offenbar beeinflußte Mitteilung: Die ausländische Presse, insbesondere die britische, veröffentlicht in Bezug auf die über die Reparationsfrage und die Ruhrbesetzung eingeleiteten Verhandlungen mehr oder weniger phantastische Nachrichten. Ein Londoner Blatt habe behauptet, die französische Regierung hätte von der deutschen Regierung durch Vermittlung einer alliierten Macht einen Vorschlag erhalten, der zum Ziele habe, Verhandlungen mit der deutschen Regierung einzuleiten. Diese Nachricht ist unbegründet. Kein Vorschlag dieser Art sei in Paris eingegangen.

Polens Deutschfeindlichkeit

(Von unserem oberschles. Mitarbeiter)

Kattowitz, 21. Juni.

Polens Note an Deutschland, die sich über die Rede des preußischen Ministerpräsidenten im preußischen Landtage beklagte und aus dieser nur allzu berechtigten Rede herleitet, daß Deutschland „von einer feindlichen Gesinnung und einer offenbaren Agressivität gegenüber Polen" erfüllt sei, rollt das ganze Problem der schändlichen Behandlung der Deutschen in Polen auf. Es genügt, zunächst daran zu erinnern, daß wir eine Rechtsregierung in Polen haben, die rein nationalistisch orientiert ist und die ihre erste Kunst in einer kraftvollen Politik der Deutschfeindlichkeit erblickt. Die neue Regierung Witos stellt weiter nichts dar, als einen Schild, der vor Korfanty gehalten wird. Denn dieser ist es, der in Wirklichkeit in Polen regiert. Seitdem Sikorskis Kabinett zurückgetreten ist und Witos die Regierung dem Namen nach inne hat. Korfanty beherrscht Polen mit Hilfe des französischen Kapitals. Er ist es, der die Direktiven gibt, nach denen regiert und gearbeitet werden muß. Um ihn bewegen sich alle Regierungsmänner, um ihn bewegt sich auch der Staatspräsident Polens selbst, Herr Stanislaus Wojciechowski.

Polens Staatspräsident hat erst bei seinem in den letzten Tagen vollzogenen Besuche Oberschlesiens stündlich bewiesen, daß Korfanty der Geßlerhut ist, dem er Referenz erweisen muß. Und nicht nur das: Korfanty ist auch sonst für den Staatspräsidenten der Mann, der restlos Beachtung verlangt. Bei dem Aufenthalte des Präsidenten in Ost-Oberschlesien galt sein erster Besuch der Villa Korfantys. Und wenn er sich durch Frühstück, Imbisse und Festessen hindurch gegessen hatte, galt Korfanty der letzte Besuch des Tages. Da in dessen Villa nicht genügend Raum für die vollständige Unterbringung ist, hatte Korfanty das Kattowitzer Verwaltungsgebäude seiner polnisch-französischen Skarboferme für die Aufnahme seines Gastes einrichten lassen. Dort fand nur Zutritt, wer Gnade vor den Augen Korfantys fand. Korfantys Geist atmeten alle in den letzten Tagen gehaltenen Reden: den Geist der blinden, fanatischen Feindschaft gegen das benachbarte Deutschland. In dem Augenblick, wo das polnische Außenministerium durch Korfantys intimen Freund Seyda die Protestnote gegen des preußischen Ministerpräsidenten Rede erließ, hielt Polens Staatspräsident in Kattowitz eine Rede, die von Anfang bis Ende den Geist ungetrübtester Deutschfeindlichkeit zeigte. Wojciechowski tat nur Korfanty den Willen, wenn er Deutschland als kulturell minderwertig bezeichnete und ihm die rechte christliche Kultur absprach. In seiner politischen Rede, die der Präsident bei einem Bankett hielt, gedachte er zunächst der polnischen Vergangenheit und betonte dann, daß Polen „den Ehrgeiz habe, den Schutzwall Europas gegen den Ansturm der Barbaren vom Osten darzustellen." Darüber hinaus aber hat Polen nach seines Staatspräsidenten Meinung, die in der Villa Korfantys geboren wurde, noch den „weiteren Ehrgeiz, die Augen nach dem Westen zu richten." Er fuhr wörtlich fort: „Nicht nur deshalb, weil uns auf dieser Seite eine Bevölkerung benachbart ist, welche sich tief in polnische Lande hinein gedrängt und durch Gewalt und List unser Gebiet verkleinert hat, sondern auch deshalb, weil unsere Kultur im Christentum tiefe Wurzeln geschlagen hat." In der Begründung seiner deutschfeindlichen Stellung gegenüber Deutschland sagte der Staatspräsident weiter: „Aus dem Westen (Deutschland) ist der Ruf erschollen, daß Macht vor Recht geht, daß die eiserne Faust der Menschheit das Gesetz diktieren muß. Das war ein Akt der Gewalt an der christlichen Kultur. Und es geschah, daß die großen Mächte, welche darauf pochten, daß die Macht des Militärs, die Gewalt der Geschütze und eine vollkommen ausgebildete Technik die Menschheit ins Joch zwingen werde, kaum noch existieren und daß neue Mächte auf ihren Trümmern entstehen, in erster Linie wir, die wir eine glänzende polnische Kultur hinter uns haben, eine Kultur, welche die Nationen mit der Losung der Liebe, nicht der Gewalt verbindet. Wir sind dazu berufen, dem Westen klar zu legen, daß noch ein Höheres existiert, als die materielle Gewalt." Mit dieser Rede werden die französischen Geldgeber Polens zufrieden sein können!

Die hier gerühmte „christliche Kultur Polens" ließ es zu, daß in drei blutigen Aufständen in Oberschlesien Hunderte von Deutschen ermordet, daß weitere Hunderte zu Krüppeln geschlagen und daß Tausende in der furchtbarsten Weise mißhandelt wurden. Die „polnische Losung der Liebe" duldet es, daß die Korfantyschen Insurgenten ihre Organisationen auch jetzt noch verstärken, daß der Deutsche in Ost-Oberschlesien vogelfrei ist und daß er es auf der Straße nicht allzu laut wagen darf, seine Muttersprache zu gebrauchen.

Angesichts der deutschfeindlichen Rede des polnischen Staatspräsidenten ist es interessant, was eine zur Wojewodschaft gehörige, ehemals österreichische Stadt, nämlich das zu 95 Prozent deutsche Bielitz, dem Staatspräsidenten sagte, der auch diese Gemeinde besuchte. Auf die Volksmenge, die ihm zujubeln sollte, wartete er vergebens. Zwar hatten die Regisseure dieser Polonisationsreise dafür gesorgt, daß die umliegenden Dörfer ihre Bewohner in die Stadt schickten, sie konnten aber das Bild nicht fälschen. Die gesamte deutsche Bevölkerung hatte sich als Antwort auf die Deutschfeindlichkeit der Warschauer Regierung von dem Empfange fern gehalten! Damit nicht genug, sie hatte durch Begrüßungsartikel gesagt, was sie von dieser Regierung denkt, wie sie die „christliche Kultur Polens" und die „polnische Losung der Liebe" einzuschätzen weiß. So stand z. B. in dem sozialdemokratischen (!) Blatte von Bielitz auf der ersten Seite mit den größten Lettern in Fettdruck ein Begrüßungsartikel, in dem sich die folgenden Sätze fanden: „Man bespitzelt uns in unseren Versammlungen, man konfisziert uns unsere Presse, man ist schnell dabei, Arbeiter wegen ihrer Gesinnung in den Kerker zu werfen. Zu alledem beraubt man uns unserer wichtigsten kulturellen Einrichtungen, Klasse um Klasse unserer deutschen Volksschule wird aufgehoben, nachdem man den Eltern die Selbstbestimmung, in welcher Schule ihre deutschen Kinder erzogen werden sollen, genommen hat. Der neueste Schlag gegen die einzige noch vorhandene höhere Bildungsstätte für unsere deutsche Arbeiterjugend wurde in der vergangenen Woche geführt durch die Aufhebung der deutschen Abteilung der hiesigen Gewerbeschule . . ."

Wenn schon die gegen die Brandsche Rede gerichtete Note nach der Kattowitzer Staatspräsidenten-Rede keines Kommentares bedurfte, nach diesen Vorwürfen eines sozialdemokratischen in Polen erscheinenden Blattes über die rücksichtslose deutschfeindliche Haltung der polnischen Regierung, ist ganz sicher eine jede weitere Beleuchtung des inneren Wertes der Warschauer Note überflüssig!

---

* **Memel-Verhandlungen am 25. Juni.** Die vom Botschafterrat mit der Ausarbeitung für die Statuten des Memelgebiets beauftragte Kommission hat die litauische Regierung zu weiteren Verhandlungen für den 25. Juni nach Paris eingeladen.

* **Umbildung des bulgarischen Kabinetts.** In politischen Kreisen in Sofia verlautet, daß das bulgarische Kabinett umgebildet werden soll, um die Beteiligung aller Parteien an der Regierung zu ermöglichen. Als kommender Ministerpräsident wird Danoff bezeichnet.

MARCHIVUM

Polnische Heuchelei

Im Sejmausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte der Minister des Aeußern Sapieha, die Regierung beabsichtige nicht, die Ausreise polnischer Abgeordneter nach Danzig einzuschränken. Im Interesse des Staatsschatzes müsse aber die Regierung Maßnahmen ergreifen, um die polnischen Bürger vor den Gefahren der Spielhölle in Zoppot zu schützen. Bezüglich des Verhältnisses Polens zu Danzig erklärte der Minister, daß die Anordnungen der polnischen Regierung zum Schutze ihrer Interessen nicht als ein Nadelstich gegenüber Danzig angesehen werden dürften. Die Regierung sei entschlossen, fest auf den ihr im Versailler Vertrag zuerkannten Rechten zu bestehen, auch gegenüber Deutschland. Sie habe keine agressiven Absichten und werde die Dresdner Verhandlungen fortsetzen. Sie könne aber nicht untätig den Bemühungen zusehen, die im Versailler Vertrag vorgesehenen Rechte Polens zu schmälern. Sie werde nicht gleichgültig die Reden verschiedener deutscher Minister anhören, welche Polen angreifen, oder offizielle Reden, wonach Gebiete, die an Polen gefallen sind, diesen nur vorübergehend angehören würden. Sie würde nicht gleichgültig zusehen, wie Deutschland aus seinen Gebieten polnische Untertanen ausweise. Die Sicherung eines dauernden Friedens in Europa sei die Grundlage der polnischen Politik. Der Minister kam schließlich auf Litauen zu sprechen. Dieses Land werde mit der Zeit wohl einsehen, daß es am besten im Verein mit Polen fahre.

Auf diese Ausführungen ist zu erwidern, daß das waffenlose Deutschland noch weniger aggressive Absichten gegen das bis an die Zähne gerüstete Polen hat. Wohl aber bedeutete die Rede, die derselbe polnische Minister des Aeußern am 9. d. in der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten in Warschau gehalten hat, und in der er unter anderm seine wärmste Sympathie für den französisch-belgischen Einbruch im Ruhrgebiet aussprach, nichts anderes als ein politisches Programm, dessen oberstes Ziel die dauernde Niederhaltung und Einkreisung Deutschlands darstellt. Niemals hat Deutschland mit seinen Verhandlungen mit Polen bezweckt, Polen die ihm aus dem Versailler Vertrag zustehenden Rechte zu schmälern, sondern es hat stets nur verhindern wollen, daß Polen sich Rechte zulegt, die über den Versailler Vertrag hinausgehen. Gewalt wird in Deutschland gegen die polnische Bevölkerung nicht ausgeübt. Wie es in Polen in dieser Hinsicht aussieht, dafür sind die mehrmaligen Attentate auf den Führer des Deutschtums in Oberschlesien, Baron von Reitzenstein, bezeichnend. Aus Polen sind mehr Reichsdeutsche ausgewiesen worden als polnische Staatsangehörige aus Deutschland. Dabei sind die aus Polen im Repressalienwege Ausgewiesenen durchweg unbescholtene anständige Elemente, während den Ausweisungen aus Deutschland tatsächliche Anlässe und vielfach kriminelle Delikte zugrunde lagen. Im übrigen kann die polnische Regierung diesen Konfliktspunkt jederzeit dadurch aus der Welt schaffen, daß sie den deutschen Vorschlag, in Verhandlungen über die Ausweisungspraxis einzutreten, annimmt.

Die belgische Kabinettskrise

Die Kabinettsbildung dürfte vor Mittwoch nächster Woche nicht vollzogen sein. Man spricht davon, daß in Gent zwei Universitäten geschaffen werden sollen, eine flamische und eine französische. Die Militärdienstzeit soll auf ein Jahr verkürzt werden.

Die Not der Pfalz

In einer Versammlung des Ortsvereins München, der Deutschen Volkspartei sprach der aus der Pfalz ausgewiesene Landtagsabg. Burger über die politische Lage, wobei er ausführte: Frankreich verfolge mit allen Gewaltmitteln seine politischen Ziele, dauernd Herr am Rhein zu bleiben. Dem stolzen einheitlichen Zerstörungswillen des Gegners müsse der einheitliche Volkswillen des Sichbehauptens entgegengesetzt werden. Die Reichsregierung besitze in den breiten Schichten des Volkes ein großes Maß von Vertrauen, Reichskanzler Cuno und einzelne Minister hätten durch die Uebernahme ihrer jetzigen Aemter selbst die größten persönlichen Opfer gebracht. Cuno habe zum ersten Male durch eigene Aktivität eine außerpolitische Umstellung zu erreichen angestrebt. Der Kampf in der Pfalz sei nicht eine Angelegenheit der Linksrheiner, er sei eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Breche der Widerstand zusammen, so komme die Loslösung der Rheinlande und der Pfalz und dann sei die Einheit des Reiches und damit auch dessen Zukunft und die Zukunft Bayerns dahin. Dann bringe auch die Selbständigmachung der Länder keine Rettung. Höchste Pflicht aller amtlichen Stellen und auch der rechtsrheinischen Gesamtbevölkerung sei es, den Ausgewiesenen in ganz hervorragendem Sinne werktätige Hilfe zuteil werden zu lassen. Ihnen Hausrat und Wäsche zuzuweisen und sie in großzügiger Weise mit finanziellen Mitteln auszustatten. Wenn jetzt nicht die einheitliche Einstellung des gesamten Volkes gegenüber dem Vernichtungswillen Frankreichs komme, verdiene unser Geschlecht den Untergang.

Urteile des Landauer Kriegsgerichts

Vor dem französischen Kriegsgericht in Landau wurde u. a. verhandelt: Der erste Oberbürgermeister Leiling aus Speyer war einer Uebertretung der Verordnung 162 angeklagt; er hatte keine Schrankenwärter für die Bahnübergänge angestellt und an einem dieser Uebergänge hatte sich ein Unglücksfall mit Todesfolge ereignet. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Jakob Faller, Forstassessor in Schweigen, wurde wegen Holzverkaufs aus dem Staatswalde zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen Aufforderung zum passiven Widerstand erhielt Otto Umbehr, Eisenbahninspektor in Speyer, zwei Jahre Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe. Wegen Weigerung, Untersuchungsgefangene der französische Behörde in das Amtsgefängnis Kusel aufzunehmen, wurden der Amtsgerichtsrat Rannweiler und der Gefängnisverwalter Schleichmann, beide aus Kusel, zu je 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Pfalz zum weiteren Widerstand entschlossen

Die berufenen Vertreter der pfälzischen Bevölkerung, Vertreter der sämtlichen politischen Parteien, der Gewerkschaften, der Arbeitgeber, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie traten in Anwesenheit des Sonderbeauftragten der bayerischen Staatsregierung, Dr. von Winterstein und des Staatskommissars für die Pfalz, Geheimen Rats Dr. Wappes, zusammen, um zu den pfälzischen Angelegenheiten Stellung zu nehmen. Die Aussprache, die von tiefem vaterländischem Empfinden getragen war, ergab den einmütigen Beschluß, an dem bisherigen passiven Widerstand unter allen Umständen festzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, daß den Pfälzern noch weitere Opfer zugemutet würden. Der Verlauf der Versammlung bewies von neuem, daß die Pfälzer in ihrer Treue zum Reich und Bayern durch nichts wankend gemacht werden können und daß sie einer Loslösung der Pfalz vom Reich oder Bayern in keiner Form die Hand bieten werden.

Die Franzosen in Baden

Unter den zuletzt aus Kehl ausgewiesenen Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeitern befinden sich folgende: Der Vorstand des Stationsamtes Santo, der Vorstand des Güteramtes Klenenz, die Eisenbahninspektoren Kübler und Schikor, die Eisenbahnobersekretäre Fäkler und Heller, die Eisenbahnsekretäre Prassel und Merkert, Lokomotivführer Zimpfer, Rangieraufseher Greß, Eisenbahnoberschaffner Frech von Sundheim, Eisenbahnschaffner Michael Krauß und die Güterarbeiter Karl Möhner und Johann Hellenbrand. Zum Teil durften die Ausgewiesenen ihr Inventar mitnehmen.

Badische Politik

Ein nationalsozialistisches Flugblatt an die Studentenschaft

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Die Mannheimer „Arbeiter-Zeitung" veröffentlicht in Nr. 141 vom 21. Juni ein Flugblatt der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, in dem unter den schweren Anwürfen gegen die badische Bevölkerung die Karlsruher Studentenverbände und die badische Regierung die Studenten zur Bildung von Hundertschaften aufgefordert werden. Der Versuch dieses Flugblattes, das von der Geschäftsstelle der nationalsozialistischen Arbeiterpartei in München herausgegeben ist, in Karlsruhe zu verbreiten, wurde vor einigen Wochen unternommen. Das Flugblatt wurde beschlagnahmt, ebenso wurde ein Anschlag von unbefugter Hand am schwarzen Brett der Technischen Hochschule sofort beseitigt. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben, zur Einleitung eines Verfahrens gegen die Verbreiter des Flugblattes.

Deutsches Reich

Die Prüfung der Ruhrkredite

Der vom Reichstag eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der Ruhrkredite verhandelte gestern über die Gewährung von Krediten an die Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrgebiets. Hierbei kam auch die der Phönix A.-G. als Folge des beabsichtigten Abschlusses eines Darlehensvertrages mit einem holländischen Finanzkonsortium drohende Ueberfremdung zur Sprache. Der Ausschuß stimmte der beantragten Erhöhung des Stahlfinanzkredits unter der Voraussetzung zu, daß die Phönix A.-G. vor Inanspruchnahme des Kredits dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister gewisse Sicherheiten gegen die Ueberfremdung und für die Wahrung der Rechte der deutschen Aktionäre gibt.

---

* **Lohnerhöhung im Bergbau.** Bei den Lohnverhandlungen für die Bergarbeiter im Reichsarbeitsministerium einigten sich die Parteien des bezirkes Gebietes dahin, daß mit Wirkung vom 25. Juni ab eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 25 000 Mark pro Schicht eintritt.

* **Sonnenwendfeier am Grabe Bismarcks.** In Friedrichsruhe fand am Grabe Bismarcks eine Sonnenwendfeier statt, an der die Professoren und Studenten der Hamburger Universität und andere Akademiker in großer Zahl teilnahmen. Auch der junge Fürst Bismarck war erschienen.

* **Eine Intervention der deutschen Bischöfe im Falle Görges.** Nach einer Meldung des „L'Echo du Rhin" vom Freitag, den 22. Juni haben die deutschen Bischöfe an den Papst eine Bittschrift gerichtet, um ihn zu bitten, zugunsten des vom Mainzer Kriegsgericht wegen eines Sabotageversuchs zum Tode verurteilten Paul Görges zu intervenieren.

Berlin, 23. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Infolge des Scheiterns der Verhandlungen der Beamten mit der Regierung über die Besoldungsfrage haben, wie aus Wien gemeldet wird, gestern etwa 30 000 akademisch gebildete Beamten großdeutscher Richtung die passive Resistenz beschlossen.

Städtische Nachrichten

Die Teuerung in Mannheim

Nach den Ermittelungen des Städtischen Preisprüfungsamts

Monate und Jahre	Ernährung	Heizung u. Beleuchtg.	Wohnung	Bekleidung	Zusammen
1913/14 . . .	1	1	1	1	1
April 1922 .	43	37	4	38	32
Mai „ .	45	46	4	47	35
Juni „ .	51	51	6	52	39
Juli „ .	69	70	6	71	53
August „ .	94	80	6	92	70
September „ .	149	197	8	162	118
Oktober „ .	262	263	17	237	195
November „ .	539	543	19	477	395
Dezember „ .	815	1066	19	896	640
Januar 1923 .	1482	1613	41	1277	1086
Februar „ .	3163	4450	104	2986	2429
März „ .	3449	6140	265	3485	2802
April „ .	3881	5996	305	5653	3057
Mai „ .	5029	8749	497	5083	3917
Juni „ (vorläufige Ziffern)	10003	9493	521	10187	7586

Gegen preistreibende Angebote

Auch in der bevorstehenden Ernteperiode ist, wie von zuständiger Seite geschrieben wird, zu befürchten, daß die Händler durch gegenseitiges Ueberbieten die Preise in einem den tatsächlichen Verhältnisse nicht entsprechendem Maße steigern. Ein solches Verfahren wird unterstützt, wenn diese preistreibenden Angebote durch Vermittlung der örtlichen Verkündigungseinrichtungen (Ortsschelle, Verkündigungstafel) zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht werden. Die Aufgabe der Gemeinden, als Glied der Staatsverwaltung zur Durchführung der Gesetze und Verordnungen mitzuwirken, gebietet ihnen, alles zu unterlassen, was mit Sinn und Absicht dieser Gesetze und Verordnungen in Widerspruch steht. Die Gemeindebehörden dürfen daher ihre Verkündigungseinrichtungen für solche preistreibenden Angebote nicht zur Verfügung stellen. Ebenso ist es mit den Pflichten eines Gemeindebeamten nicht vereinbar, und kann im Dienststrafwege geahndet werden, wenn er außerhalb seiner amtlichen Tätigkeit die Bekanntgabe derartiger Angebote übernimmt.

Das Jahresfest des Mannheimer Diakonissenhauses

fand am Mittwoch in der Trinitatiskirche statt. Die Beteiligung aus Stadt und Land übertraf alle Erwartungen. Man fühlte: im Vaterland herrscht heilige Notzeit, aber auf dem Gebiet der christlichen Liebesarbeit schlägt die große Stunde! Eine Gemeinde von über 2000 Köpfen lauschte nach der feinsinnigen Begrüßung durch Stadtpfarrer Schenkel der kraftvollen und gedankentiefen Festpredigt von Generaldirektor Thiel aus Berlin: Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen!" Den Höhepunkt des Festgottesdienstes, den Hauptlehrer Reef durch Schwesternchöre bereicherte, war wohl das schlichte Lied, mit dem die acht Diakonissen nach ihrer Einsegnung durch den Anstaltspfarrer Scheel sich dem neuen Dienste weihten: „Jesu, im Kampfe stärke und führe, daß ich das Leben nimmer verliere. Mache mich selig, o Jesu!" Das griff allen ans Herz.

Unter diesem Eindruck füllte sich dann auch der schön geschmückte Hospitalsaal in F 4 zur Nachfeier bis auf die Emporen. Pfarrer Scheel eröffnete und rief auf zu einer allgemeinen Dienstpflicht im Reiche der Liebe. Dann berichtete Kirchenrat Achtnich von der schweren Krisis, in der sich das Diakonissenhaus im letzten Spätjahr befunden hat, als die Preise so sprunghaft in die Höhe schnellten, daß der Bestand des Hauses bedroht war. Aber dann taten sich auf allen Gebieten der Arbeit, besonders auch in Mannheim wie mit einem Schlage die Türen der Hilfe auf, so daß noch immer Monat für Monat die starken Fehlbeträge gedeckt werden konnten. Und wenn auch jetzt wieder die Sorgen sich zu Bergen türmen wollen, es geht freudig der dunkeln Zukunft entgegen.

Eine Reihe von Rednern, Pfarrer Hessig von Eschelbronn, Pfarrer Majer von Haßmersheim, Dekan Bernbeck von Hirschhorn und Kirchenrat Kau von Karlsruhe, richtete Worte des Dankes und der Aufmunterung an die Schwesternschaft. Ein kleines Kabinettstück war die Darbietung eines Kriegserlebnisses, mit dem Stadtpfarrer Rost die Versammlung in atemlose Spannung versetzte. Und groß war der Beifall, als Kirchengemeinderat Robert Haas in launigen Worten einen namhaften Betrag, das Ergebnis einer Sammlung, überreichte.

Als letzter Redner richtete der frühere Hausgeistliche, Pfarrer Haas aus Barbern, warme Segenswünsche an die Versammelten. Für die Schwestern war es ein Erntetag, der sie reich entschädigte für ihren aufopfernden Dienst.

Der Abend brachte noch ein Beisammensein im engeren Kreis, bei dem Kirchenrat von Schoepffer im Namen der Mannheimer Gemeinden dem Wirken der Diakonissen freundliche Anerkennung zollte. So hat das 40. Jubiläumsjahr hoffnungsvoll begonnen. Im täglich aufreibendem Kampfe wird dort gearbeitet um Abwendung des Elends auf den verschiedensten Gebieten. Aber der Festtag schenkte die Gewißheit: „Der da gesonnet hat, der wird auch helfen!"

Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen; aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt.

* * *

Collegium musicum

Anläßlich der vom Freien Bund am 30. Juni und 7. Juli, abends 6 Uhr in der Schloßgalerie veranstalteten „historischen Konzerte" überläßt uns ein Mitwirkender und Schüler Prof. Dr. Th. Kroyers den folgenden einführenden Artikel.

Das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität Heidelberg veranstaltet in Gemeinschaft mit Mannheimer Kunstfreunden unter Sinzheimers Leitung und im Rahmen des Freien Bundes am 30. Juni und 7. Juli zwei historische Konzerte in der Gemäldegalerie des Mannheimer Schlosses. In weitem Bogen umspannen diese beiden historischen Konzertabende das Musikschaffen eines halben Jahrtausends. Längst verklungene und vergessene Musik, ihren geheimnisvollen Zauber, die für uns so fremdartigen mystischen Klänge aus der Zeit der Gotik und Renaissance wird uns der erste Abend zu neuem Leben wiedererwecken, wird uns einführen in die kirchliche und weltliche Tonkunst des 13. und 14., des 15. und 16. Jahrhunderts.

Das Osterspiel von Rottuln, dessen Vortrag der Bearbeiter Dr. Ursprung aus München selbst einstudiert, ein frühes Denkmal des musikalischen Dramas, aus der Frühzeit des deutschen Kirchenliedes, versetzt uns in die kirchliche Kunst des 14. Jahrhunderts. Es ist die Frauenszene am Grabe Christi, Magdalenen Klage und Erkennung des Auferstandenen. Schwerlastende einstimmige Gesänge mit tragischen Akzenten verbinden eine kunstreiche Formgebung mit der religiösen Tiefe des Ausdrucks und packen uns mit dramatiger Wucht. So wird uns das Osterspiel musikalisches Erlebnis und bleibt uns ein wertvolles historisches Dokument. Der Unverzagt, ein Minnesänger, mit seinem Sangesspruch führte uns in die weltliche Musik. Das Nachthorn und das Tagehorn des Münichs von Salzburg geben uns Proben aus der Mondseer Liedersammlung, des Provenzalischen Troubadour Rambaut de Vacqueiras leidenschaftliche Liebessteuerung unter den Klängen der Fiedeln und der Viella, sie alle sind Zeugen einer alten Kulturwelt, sie berichten vom Leben und Treiben am Ritterhof wie von Freuden und Leiden des einfachen Volkes ihrer Zeit. Dufay, Sensl und Lasso, führende Geister der hohen Kunst des a capella Gesanges, vertreten das 15. und 16. Jahrhundert.

In feierlichem Prunk und kirchlicher Festlichkeit preisen Sänger und Instrumente das Lob des Allmächtigen und bannen unter priesterlichen Weihen die bösen Mächte von jenem heiligen Ort, über den die prunkvollen Bogen des Florentiner Doms sich wölben. Immer wieder erklingt ein Cantus firmus dieses „terribilis est locus iste . . ." unter den weihevoll drohenden und erschütternden Klängen der Festposaunen. Senfls Spenrer Gläut verherrlicht in sechsstimmigem polyphonen a capella Satz das Festgeläute unseres benachbarten Domes; Lassos „Echo" beschließt den ersten Abend, die Renaissancezeit, mit einem kunstvollen Doppelchor in höchster Meisterschaft niederländischer Satztechnik verbunden mit der Kunst Venezianischer Mehrchörigkeit.

Der zweite Abend führt uns in das 17. Jahrhundert, in die Welt des Barock. Die Musik eines neuen Jahrhunderts voll der Kraft, voll der Spannung, voll der Pathos klingt an unser Ohr. Es erhebt sich ein blühendes farbenprächtiges Tönen und Klingen der Instrumente. Singstimmen und Instrumente ringen in dramatisch bewegter Melodik miteinander, überbieten sich in Wohlklang, Ausdruckspathetik und imitatorischer Zierkunst. Monteverdis, des großen Instrumentators reiche Palette erstrahlt in üppiger Farbgebung, Scheins Suite reiht Tanz an Tanz und Purcells Arien des Ismeron und des Traumgottes aus der Oper „Indian Queen" malen in ausladender Melodik, in verschnörkelten barocken Koloraturen die Mächte einer dunklen Zukunft, die unruhvollen Dualen eines schicksalschwangeren Orakelspruches. Dall Abaco, der Meister des imitierenden kontrapunktischen Instrumentalstils und des instrumentalen Largos, beschließt den Barockabend mit einem Concerto, das die Kammermusik auf einem Höhepunkt klangschöner und kunstvoller instrumentaler Entwicklung zeigt.

Theater und Musik

⊙ **Mannheimer Kammerspiele.** Im Laufe dieses Jahres konnte Direktor Zacharias das 25jährige Bestehen des Künstlertheaters „Apollo" feiern. Er sah aber wegen des Ernstes der Zeit von einer offiziellen Feier ab, überrasche dafür aber nun die Mannheimer Theaterfreunde am 28. Juni mit der Eröffnung der Mannheimer Kammerspiele. Für diesen Zweck hat die Direktion das Schwarzburgische Landestheater in Rudolstadt zu einem Gesamtgastspiel gewonnen, und zwar wird Intendant Erwin Hahn eine Anzahl hier unbekannter neuer Dramen selbst inszenieren. Als Eröffnungsvorstellung wird die neue Komödie „Die Schauspieler" von Wilhelm Schmidtbonn gegeben; weiter sind die „Pfarrhauskomödie" von Lautensack, „Narziß" von Brachvogel (in neuer Bearbeitung), die dreiaktige Tragödie „Afra" von Erwin Hahn, „Masse Mensch" von Ernst Toller, „Die Frau des Kommandanten" von Fritz Droop (Uraufführung) und „Mutter Landstraße" von Wilhelm Schmidtbonn vorgesehen.

⊙ **Swinburnes „Chastelard" in den Münchener Kammerspielen.** Swinburne ist uns bisher nur als Lyriker und literarhistorischer Essayist bekannt geworden. Seine „Maria Stuart"-Trilogie hatte bisher eine Bühne noch nicht gefunden. Nun unternahmen es die Münchener Kammerspiele, den ersten Teil dieser Trilogie, „Chastelard" — von Walter Unus gut überwogen — betitelt, zur Uraufführung zu bringen. Chastelard ist keine historische Persönlichkeit. Es dürfte richtig sein, anzunehmen, daß Swinburne bei dieser Figur an den Italiener Rizzio dachte, den italienischen Künstler, der Günstling der am französischen Hofe erzogenen Maria war und von Darnley, dem jungen Gatten der nach Schottland zurückgekehrten Königin, umgebracht wurde. Das ist ja auch Chastelards Schicksal. Chastelard wird, auf besonderes Betreiben Darnleys, den Maria hier nur deshalb zum Manne nahm, weil sie sich von dem geliebten Chastelard betrogen wähnt, hingerichtet. Maria selber hat das Todesurteil des Geliebten unterzeichnet, das gefällt worden ist, weil der tollkühne Liebhaber sich in Marias Hochzeitsnacht in ihr Schlafzimmer geschlichen hat. Swinburnes Maria Stuart ist eine andere Frau als die Idealgestalt Schillers. Sie ähnelt mehr einem Strindberg-Weibchen als einer tragischen Heldin. Sie liebt — aber sie liebt ohne Größe und Opferbereitschaft. Sie opfert den Geliebten — um ihres Rufes willen. Sie begnadigt ihn, in anderer Stimmung, aber sie fordert: die Begnadigungsurkunde — noch dazu nach dem Bekenntnis einiger Liebe — beim Besuche im Kerker des die Hinrichtung erwartenden Chastelard zurück, weil sie wieder in Furcht (wegen der Volksstimmung) gerät. Diese Maria ist ein die Farben stets wechselndes kleines Tierchen, ein etwas neurasthenisches und im Grunde seines Herzens feiges Weibchen, das in halber Liebe und halber Freundschaft, in halber Güte und halber Grausamkeit nur eines kennt: sich selbst! Anders Chastelard, der reine, große, leidenschaftliche Mann, der Ritter ohne Furcht und Tadel. Er steht zwischen Maria Stuart, der er verfallen ist, und der Maria Beaton, die ihn hingebungsvoll liebt. Seine Leidenschaft zur Königin ist ihm Schicksal und tragische Schuld zugleich. So wäre er ein „Held" im dramatischen Sinne, wenn nicht auch er von einer merkwürdigen Besessenheit erfüllt wäre, die ihn unser Gefühl abspenstig macht: Seine Bereitwilligkeit, ja geradezu seine Lust, ohne Gegenwehr zu sterben. Wer sterben will, dessen Tod ist nicht tragisch! Die Diktion ist durchaus lyrisch. Herzensergüsse nehmen einen breiteren Raum ein, als der Regisseur hätte zulassen dürfen. Falckenberg hatte das Stück inszeniert. Die breiten lyrischen Partien, die ihm Gelegenheit gaben, Stimmungsreize zu entfalten, unterstrich er und tat damit des Stimmungsvollen zuviel! Eine Meisterleistung war Frau Binders Maria Stuart. Ihre Gestaltung versagte nur einer Nuance dieser schillernden, wenn auch nicht schillernden Maria. Klar und rein stellte der Berliner Gast, Herr Schweikart, den Chastelard auf die Bretter, nur fand er bisweilen nicht die besonderen Maße der kleinen, Beschneidung des Formates erfordernden Bühne der Kammerspiele. Fromer war als Darnley sehr diskret. Die prachtvollen Bühnenbilder des Herrn Reighert sind eine Leistung, die besondere Anerkennung verdient. Richard Riehl

Der kalte Sommer

Das frostige, kühle Wetter, das der Jahreszeit Hohn spricht, hält leider immer noch an. Der Weilburger Wetterprophet, der uns für den Juni überdurchschnittliche Wärmegrade versprach, hat ebenso gründlich daneben geraten, wie die andere Voraussage getäuscht hat, daß auf den verregneten Sommer des vergangenen Jahres nun um so sicherer ein warmer, sonniger Sommer folgen werde. In Wirklichkeit hält nun schon seit Wochen eine ganz anormal kalte, ungemütliche, regnerische und sonnenlose Witterung an, die auch vor dem kalendermäßigen Sommeranfang nicht die Flucht ergreifen zu wollen scheint. Durchwärmte Stuben, warmes Unterzeug, Pelzwerk, Wintermäntel — das sind, von allen möglichen Erkältungskrankheiten ganz abgesehen, die angenehmen Begleiterscheinungen dieser Wochen gewesen. Wer einen Mangel an Sommerkleidung hat, wird ihn in diesem Juni noch nicht schwer empfunden haben. Für die Landwirtschaft ist das schlechte Wetter besonders mißlich, weil die Einbringung der prächtig gediehenen Heuernte behindert wird. Keinen Eintrag hat die üble Witterung merkwürdigerweise dem Reiseverkehr tun können. Ueberfüllte Gasthäuser, dichtbesetzte Fremdenautos auch beim häßlichen Regen, vollbesetzte Sommerfrischen und Kurorte. Für die aber, die sich heute den Luxus eines Landaufenthalts nicht mehr leisten können, die aber zwischen ihr Tagwerk hinein für ihre Gesundheit Luft, Wärme und Sonne dringend nötig hätten, ist jeder dieser kalten, trüben Sonnentage ein unwiederbringlich verlorenes Stück von Lebenskraft und Lebensfreude.

---

* **Abhaltung von Vorträgen über Arbeitsrecht.** Die Gesetzgebung der Nachkriegszeit hat auf dem Gebiete des Arbeitsrechts zahlreiche und grundlegende Aenderungen gebracht. Um den juristisch vorgebildeten Justiz- und Verwaltungsbeamten Gelegenheit zur Fortbildung auf diesem Rechtsgebiet zu geben, läßt die Justizverwaltung gegenwärtig an den Sitzen der größeren Landgerichte durch den Leiter des badischen Landesamts für Arbeitsvermittlung, Reg.-Rat Dr. Wehrle in Karlsruhe und den Professor der Rechte an der Universität Freiburg, Dr. Haeniger, Vorträge über Arbeitsrecht halten.

* **Die Rheinbrücken-Ausweise.** Das Bürgermeisteramt Ludwigshafen teilt uns Folgendes mit: „Der französischen Besatzungsbehörde in Ludwigshafen a. Rh. war es infolge Arbeitsüberlastung bis jetzt noch nicht möglich, die außerordentlich große Anzahl Personalausweise mit dem Visum zum Passieren der Rheinbrücke zu versehen. Es ergeht deshalb an die Mannheimer Arbeitgeber-Firmen, deren Arbeiter die Arbeitsstelle wegen der Paßkontrolle noch nicht erreichen können, das Ersuchen, noch kurze Zeit Nachsicht zu üben und die beteiligten Arbeiter nicht, wie dies leider in einigen Fällen schon geschehen ist, mit Entlassung zu bedrohen."

* **Mannheimer Angestellten-Tarif.** Die gestrigen Tarifverhandlungen der Angestelltenverbände mit dem Mannheimer Arbeitgeberkartell führten zu einer Einigung, wonach auf die Maigehälter eine Teuerungszulage in Höhe von 175 Prozent gezahlt wird. Die sozialen Zulagen erhöhen sich um den gleichen Prozentsatz. Ferner erklärte sich das Kartell bereit, mit den Angestelltenorganisationen zum Zwecke der Schaffung wertbeständiger Gehälter sofort in Verhandlungen einzutreten, sobald die Verhandlungen des Reiches mit den Spitzenorganisationen zu einem positiven Ergebnis geführt haben. Sollten sich die letzteren Verhandlungen zerschlagen, dann ist das Kartell bereit, wegen der Beseitigung der Differenzen innerhalb der Altersgrenzen und Berufsklassen in Verhandlungen einzutreten.

* **Frühzeitige Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten.** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat sich in einer Eingabe an das Reichsverkehrsministerium gewandt, durch Erlaß entsprechender Vorschriften dafür Sorge zu tragen, daß die Sonntagsrückfahrkarten vor den großen Festtagen bereits vom Freitag nachmittag ab ausgegeben und benutzt werden können. Durch eine solche Früherlegung der Ausgabe der Sonntagskarten würden zweifellos auch gleichzeitig gewisse Erleichterungen in dem oft bis zur Lebensgefährlichkeit überlasteten Festtagsverkehr herbeigeführt werden.

♂ **Roher Baumfrevel.** Das Städt. Nachrichtenamt schreibt uns: Ein unerhört roher Baumfrevel mußte am vergangenen Samstag in der Sandhoferstraße festgestellt werden. Eine größere Anzahl, wohl 25 Stück, der von der städtischen Gartenverwaltung dort angepflanzten Platanen wurden aus dem Boden gerissen, umgeknickt oder an den Kronen beschädigt, vorgefunden. Die Anpflanzung war in brutalster Weise verwüstet und erweckte den Eindruck, als hätten junge, unbesonnene Leute aus Uebermut ihre Kräfte an den Bäumen versucht. Wenn man bedenkt, daß die Bäume an der Böschungskante niemand im Wege stehen, diese andererseits den vielen Bemühern der Straße, insbesondere den in dort gelegenen Fabriken Beschäftigten auf ihrem Wege von und zur Arbeitsstätte, Schatten spenden sollen, ist die Tat doppelt verwerflich. Jeder gesittete Einwohner hat an den öffentlichen Anpflanzungen ein Interesse und müßte daher rücksichtslos mithelfen, derartige rohe Streiche zu vereiteln oder solch rohe Elemente zur Anzeige zu bringen. Hoffentlich gelingt es, die Täter festzustellen und einer exemplarischen Strafe zuzuführen.

* **Silberhochzeit.** Werkmeister Hans Männer und seine Ehefrau Marie geb. Müller, Waldhofstraße 14, begehen am kommenden Sonntag, das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Gebühr der Blitztelegramme.** Die Gebühr für die versuchsweise eingeführten Blitztelegramme wird ab 20. Juli wie folgt festgesetzt: Grundgebühr 2 M, Grundwert, Wortgebühr 1 M Grundwert. Diese Beträge sind um den jeweils geltenden Goldfranken-Gegenwert (zurzeit 23 000) zu vervielfachen.

⊙ **Theaterrundschau.** Intendant Volkner hat für das badische Landestheater in Karlsruhe das neue Schauspiel Rolf Lauckners „Die Reise gegen Gott" zur Uraufführung angenommen. Das Werk soll zu Beginn der nächsten Spielzeit in Szene gehen. — Die Leitung der städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. hat für die Oper zwei neue Werke zur Uraufführung erworben: Ernst Krenekks „Der Sprung über den Schatten", komische Oper in 3 Akten, und Simon Bucharoffs „Sakarah", Oper in 3 Akten. Die beiden Werke gelangen in der Spielzeit 1923/24 zur Aufführung. — In Würzburg will man das Volksschauspiel des Mittelalters wieder einführen; auf de malthistorischen Marktplatz, im Schatten der Kirche, werden Schauspiele gegeben. Man begann den Reigen dieser Aufführungen mit der Uraufführung des Legendenspiels „Gailana" von Rudolf Falkenmaier. Der Stoff zu dem getragenen Spiel ist der St. Kilianslegende entnommen. Schwungvolle Dialoge, straffe Technik und Volkstümlichkeit kennzeichnen das Stück, das von Würzburger Schauspielern dargestellt wurde. Das Spiel auf dem freien Platz, von Fackeln und Scheinwerfern beleuchtet, hinterließ Eindruck.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Schulpforta in Bedrängnis.** Die berühmte Landesschule Pforta, die vor kurzem ihr 380. Schulfest begehen konnte, ist in ihrer Existenz hart bedroht. Die Geschichte dieser deutschen Erziehungsanstalt, die sich ihre eigene Tradition schuf, zeigt eine ruhmreiche Vergangenheit, aus der so mancher Führer des deutschen Geistes- und Lebens hervorragt. Professor von Wilamowitz-Möllendorf, selbst ein Pfortaner, sagte von dieser Erziehungsanstalt, sie besitze die Vorzüge des englischen College ohne dessen Schattenseiten. Jedenfalls bedeuten Anstalten wie Schulpforta ein deutsches Kulturgut, das der wirtschaftlichen Not der Verwirrung dieser Gegenwart nicht zum Opfer fallen darf.

⊙ **Die englische Goethe-Gesellschaft.** Wie englische Blätter berichten, hat die 1886 gegründete englische Goethe-Gesellschaft ihre durch den Krieg unterbrochene Tätigkeit wieder aufgenommen und am 8. Juni eine Versammlung abgehalten, auf der ihr neugewählter Präsident, Viscount Haldane, einen Vortrag über Goethe als Denker hielt. In der alten Zeit zählte die Gesellschaft auch viele Mitglieder der deutschen Kolonie in England zu den ihrigen. Ihre Seele war ihr rühriger Schriftführer Dr. Eugen Oswald, der gleich anderen seiner Landsleute nach der Bewegung von 1848 eine Zuflucht in England gefunden hatte. Daß es der Goethe-Gesellschaft möglich ist, in London wieder an die Oeffentlichkeit zu treten, ist als ein freilich noch kleines Zeichen der Abkehr von der Nordhysterischen Verhetzung zu begrüßen.

Feste Preise im Einzelhandel

Von Dr. Krieger, Mannheim

Die Aufgabe zu lösen, wie die Geldentwertung im Wirtschaftsleben zu behandeln ist, wird von Tag zu Tag wichtiger und unaufschiebbarer. Die Anweisungen, die die Regierung zur Lösung dieser Frage gegeben hat, sind theoretisch nicht viel wert und praktisch nicht zu gebrauchen. Es kann sogar behauptet werden, daß die passive Resistenz der Regierung mit die Hauptursache ist, daß es heute dazu gekommen ist, daß sich die einzelnen Wirtschaftsgruppen selbst helfen. Sie sind auf Selbsthilfe angewiesen, wenn sie nicht zu Grunde gehen wollen. Importeure, Industrielle und Großhändler rechnen schon lange nicht mehr mit der Papiermark. Ein vorsichtiger Kaufmann kann auch niemals mit einer Währung arbeiten oder langfristige Geschäfte abschließen, die von Tag zu Tag Schwankungen unterliegen. Wo in Industrie und Handel noch mit Papiermark gerechnet wird, handelt es sich nur um Kursberechnung. Lediglich der Handel, der dem Verbraucher am nächsten steht, der Einzelhandel, hat bisher den Mut nicht gehabt, seine Kalkulation ebenfalls auf eine sichere Grundlage zu stellen. Sobald Ansätze hierzu gemacht worden sind, sind sie unterdrückt und verfolgt worden, weil das Reich und unsere Rechtsprechung den Bankerott der deutschen Mark nicht wahr haben wollen. Dadurch ist aber die Unsicherheit nur umso größer und für Verbraucher und Handel verlustbringender geworden. Da die Kaufkraft der Verbraucher immer mehr gesunken ist, hat man versucht, durch Preistreiberei- und andere Verordnungen die Preise, die durch die Geldentwertung in die Höhe getrieben werden, mit Gewalt an die geschwundene Kaufkraft der Verbraucher anzupassen. Jetzt stehen wir auch vor einem Fiasko dieser Politik. Solange es nicht gelingt, das Primäre, d. i. die Geldentwertung zum Stillstand zu bringen, solange hat auch die Kontrolle des Handels, wie sie bisher geübt wurde, keinen Sinn. Es nützt dem Verbraucher gar nichts, zu wissen oder zu verlangen, daß mit ihm auch der Handel zu Grunde gehen soll. Wir würden uns damit nur eines wichtigen Faktors beim Wiederaufbau unserer Wirtschaft berauben.

In den Verhandlungen des Ausschusses zur Untersuchung des Zusammenbruches der Mark ist es wiederholt zum Ausdruck gekommen, wie man aus Angst und Scheu vor den letzten Konsequenzen des Markzusammenbruchs den Einzelhandel gezwungen hat, das ganze Risiko der Geldentwertung zu übernehmen und zum Spekulanten zu werden. Vor kurzem ist bereits in den Spalten dieser Zeitung und bei den Besprechungen der Sitzungen der Preisprüfungskommission kurz die Schlüsselzahl des Mannheimer Einzelhandels erwähnt worden. Der Vergleich mit den Schlüsselzahlen der Hotels, des Buchhandels usw. läßt keine Schlüsse zu, weil die Bedeutung der Schlüsselzahlen durchaus verschieden ist. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Zersplitterung noch größer und unübersichtlicher wird, wenn die Regierung die Dinge weiter treiben läßt.

Der Zweck der Mannheimer Schlüsselzahl kann nach all dem Vorausgegangenen nur sein, eine feste Unterlage für die Festsetzung des Verkaufspreises zu schaffen, nicht etwa die Erhaltung der Substanz ist Hauptzweck des Unternehmens. Die Zusammensetzung der Schlüsselzahl genügt nicht, um die Substanzerhaltung zu gewährleisten, sie reicht höchstens dazu aus, den Substanzverlust zu vermindern. Es war selbstverständlich, daß die Kaufkraft der Bevölkerung in der Schlüsselzahl genau so berücksichtigt werden mußte, wie die Geldentwertung auf der anderen Seite. Die Schlüsselzahl sucht die Mitte zu halten zwischen der sog. äußeren Geldentwertung und der Kaufkraft. Daß sie das nur unvollkommen kann, liegt daran, daß wir auch zur Beurteilung der Geldentwertung und der Kaufkraft nur unvollkommene Mittel haben. Die Schlüsselzahl ist nur als Notbehelf gedacht. Die Errechnung erfolgt nur auf Grund einwandfreier offizieller Unterlagen, die dem Reichswirtschaftsministerium und der Staatsanwaltschaft mitgeteilt sind. So ist also jederzeit eine Kontrolle möglich.

Die Schlüsselzahl läßt Rückschlüsse auf den Friedenspreis der einzelnen Waren nicht zu. Aus Bequemlichkeitsgründen hat man die Geldentwertung, wie sie zur Zeit der Marktstabilisierung (im März) bestand, mit 1000 bezeichnet. D. h. den Grundpreis hat man so gewonnen, indem man die damals gültigen Verkaufspreise durch 1000 dividiert hat.

Es ist dem Einzelhandel schon verschiedentlich zum Vorwurf gemacht worden, die Anwendung der Schlüsselzahl laufe auf eine Kartellierung und Nivellierung der Verkaufspreise hinaus. Davon kann gar keine Rede sein, denn die Grundpreise hat jeder einzelne Kaufmann selbst zu verantworten und trotz aller Verbände und Kartelle sind die Einkaufsmöglichkeiten für den Einzelhandel, soweit die Preishöhe in Frage kommt, von einer bewundernswerten Mannigfaltigkeit. (Marktlage.) So wird dem Kaufmann also wieder ermöglicht, auf das Genaueste seinen Grundpreis zu kalkulieren, der dann ein für allemal feststeht und zu dem nur die durch die Schlüsselzahl ausgedrückten Geldentwertungszuschläge hinzutreten. Man hat weiter behauptet, die Angleichung an den Dollar soll mit unserem System wieder herbeigeführt werden. Dies ist mit folgender Gegenüberstellung sehr einfach widerlegt. Der Dollar ist in der Zeit vom 3. April bis 13. Juni von 21 100 auf etwa 100 000, also um das 5fache, die Schlüsselzahl des Einzelhandels in Mannheim in derselben Zeit von 1000 auf 2550, also nur um das 1½fache gestiegen.

Mit einer gewissen Berechtigung könnte man verlangen, daß der Einzelhändler seine Geldentwertungszuschläge nach den Richtlinien des Reichswirtschaftsministeriums einrichtet. Doch damit ist in der Praxis nicht viel anzufangen, denn dieser Index erscheint nur im Abstand von Monat zu Monat, und die Schätzungen der Geldentwertung für die Zwischenzeit zwingt den Einzelhändler wieder auf das Gleis, das er eben nicht befahren möchte. Wenn schon in anderen Städten z. B. in Freiburg mit dem Einverständnis von Staatsanwaltschaft und Preisprüfungsstelle die Einführung eines Systems möglich war, das sich genau so aufbaut wie das Mannheimer, aber für das Publikum viel unübersichtlicher und deshalb unkontrollierbarer ist, so sollte man annehmen dürfen, daß auch die Verbraucher in Mannheim nicht mit Mißtrauen einem Verfahren entgegentreten, das nichts anderes bezweckt, als Preise auf fester Grundlage einzuführen. Es sei hier nochmals betont, es liegt dem Einzelhandel zunächst vielmehr an festen Preisen als an richtigen Preisen. Zu richtigen Preisen kann er erst dann wieder kommen, wenn es gelingt, die Geldentwertung sowohl für Fabrikanten, Händler und Verbraucher auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Daß dies bei uns nicht ohne Kämpfer und Opfer gelingen wird, ist wahrscheinlich. Ob man will oder nicht, der Ausweg aus der gegenwärtigen Unsicherheit und Unzufriedenheit kann nur in dieser Richtung gefunden werden. Solange sich aber die zuständigen Stellen sträuben, auf diesem Weg voranzugehen, bleibt den einzelnen Wirtschaftsgruppen nichts anderes übrig, als sich selbst zu helfen. So hat die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels auf ihrer Tagung in Heidelberg beschlossen, das Mannheimer System für ganz Baden einzuführen. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits getroffen.

Veranstaltungen

♂ **Brahms-Abend zu Gunsten des Evangelischen Diakonissen-Vereins.** Heute Samstag abend wird in der Harmonie, D 2, 6, ein Kammermusikabend vokaler und instrumentaler Musik, der dem Schaffen Johann Brahms gewidmet ist, stattfinden. In freundlicher Weise stellten sich Aenne Geier, Frl. Marcelle Bächtold, Ernst Schmidt und Konzertmeister Carl Müller zur Mitwirkung zur Verfügung. Heinz Mayer wird die Begleitung der Gesänge übernehmen.

♂ **Walzer-Abend im Friedrichspark.** Für das morgige Sonntag-Abend-Konzert hat Kapellmeister L. Becker ein Programm aufgestellt, das ausgesucht schöne Walzermelodien beliebter Komponisten enthält, darunter Strauß, Ziehrer, Waldteufel. Im Nachmittags-Konzert kommen Mozart, Wagner, Flotow, Eilenberg u. a. zu Gehör, sodaß jeder Musikfreund etwas Passendes finden dürfte. Näheres siehe Anzeige.

♂ **Baumach-Doppelquartett.** Wir verweisen auf das am morgigen Sonntag im Kasinosaal stattfindende Doppel-Konzert der Vereinigung zur Pflege des Saitenspiels und des Baumach-Doppelquartett.

♂ **Künstlertheater „Apollo".** Das Haus bleibt von Montag, den 25. Juni bis einschl. Mittwoch den 27. Juni zu Vorbereitungen geschlossen. Am Donnerstag, den 28. Juni beginnt das Landestheater Rudolstadt unter Leitung seines Intendanten Erwin Hahn mit einem Cyklus moderner Schauspiele. Als Eröffnungsvorstellung gehen „Die Schauspieler" von W. Schmidtbonn in Szene. Für die Allgemeinheit sind die Vorstellungen jeweils an Samstagen und Sonntagen vorbehalten, die Wochentagsvorstellungen sind von der Freien Volksbühne und deren Mitglieder belegt. Näheres siehe Ankündigungen.

♂ **Stenographiekurse nach Stolze-Schrey.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, eröffnet der Badische Lehrerverband für Stenographie Stolze-Schrey am Montag, den 25. d. M., abends 7 Uhr in der K 2-Schule wieder einen neuen Anfängerkurs für Damen und Herren.

Aus dem Lande

* **Vom Kaiserstuhl,** 22. Juni. Allerorts stehen die Reben in Blüte, die durch das naßkalte Wetter sehr ungünstig beeinträchtigt wird. Außerdem tritt der Wurm sehr zahlreich auf. An einem Stock wurden 176 dieser Schädlinge gezählt. Da außerdem der Ansatz der Gescheine weiter hinter dem des letzten Jahres zurückbleibt, sind die Aussichten zur Weinlese dieses Jahr sehr gering.

* **Waldshut,** 22. Juni. Aus dem Wiesental kommen wiederholt Berichte über ein Ueberhandnehmen der Füchse, die schon wiederholt unter den Hühnerbeständen gewütet haben. Jetzt wird hier folgendes berichtet: In der Nähe der Bahn kam plötzlich der Dachshund eines Herrn flüchtend in Zickzacklinien zurückgelaufen, hinter ihm her ein starker Fuchs, der ihn alsbald mit dem Gefänge am Halse faßte, wobei der Hund heftig geschüttelt wurde und schrie. Der Fuchs ließ auch nicht von seinem Opfer los, als mehrere Personen herankamen. Erst als der Herr des Hundes auf 2 Meter herangekommen war, ließ der Fuchs den Hund los und flüchtete in den nahen Wald.

Kommunale Chronik

* **Walldorf,** 20. Juni. Die letzte Gemeinderatssitzung genehmigte: Die Aufnahme von je 25 Mill. Mark auf Schuldschein bei den Sparkassen Wiesloch und Schwetzingen zur Bestreitung laufender Bedürfnisse. Die Erhöhung des Aversums der einzelnen Lehrpersonen zur Bestreitung der Schulutensilien auf je 50 000 Mk. pro Jahr; die Zurückzahlung zweier Baukostenzuschüsse in Höhe von 1,5 Mill. Mark; die Erhöhung der Jahresvergütung des Friedhofaufsehers und des Ortsbausachverständigen, wie den Zuschlag des Bezirkswohnungverbandes zur Wohnungsabgabe in Höhe von 400 Prozent.

Kleine Mitteilungen

Bei der Bürgermeisterwahl in Badenweiler wurde mit 319 von 539 abgegebenen Stimmen Dr. A. Keser-Freiburg gewählt. Auf seinen Gegenkandidaten entfielen 220 Stimmen.

Der Stadtrat Heidelberg genehmigte das von dem Bauausschuß vorgeschlagene Bauprogramm für 1923/24. Es ist die Erbauung von 104 Wohnungen vorgesehen, die teils in städtischer Regie, teils durch Baugenossenschaften und teils von Privaten erstellt werden sollen.

Sportliche Rundschau

Lawntennis

* **Allgemeines Tennis-Turnier in Mannheim.** Der Tennis-Club Mannheim, Abteilung des Verein für Rasenspiele, Mannheim, veranstaltet vom 20.—24. Juni auf seinen Plätzen am Friedrichsring sein erstes allgemeines Tennis-Turnier, nach Uebertritt des früheren Lawn-Tennis-Club in den Verein für Rasenspiele. Das Turnier, das 9 verschiedene Konkurrenzen, darunter die Herren-Meisterschaft der Pfalz, Herren-Meisterschaft von Mannheim, sowie Damen-Meisterschaft von Süddeutschland umfaßt, kann mit einem quantitativ geradezu glänzenden Nennungs-Ergebnis aufwarten. Nicht weniger als 524 Nennungen weist die Nennungs-Liste auf, worunter sich Spieler und Spielerinnen aus Holland, Schweiz, Norwegen, Schweden, Griechenland, und niederl. Indien befinden. Ferner ist wohl die gesamt süddeutsche erste Turnier-Klasse unter den Bewerbern der verschiedenen Konkurrenzen vertreten und verbürgen Namen wie: Frau Dr. Friedleben (Deutsche Meisterin), Frau Fick (Schwedische Meisterin), Frau Dr. Hoek, sowie die Herren Floda (Frankfurt), Fritz (Frankfurt), Dr. Sog (Schweiz), Megroz (Schweiz), Herstad (Norwegen), Stapenhorst (Berlin) u. a. m. erstklassigen Sport. Die Farben des V. f. R. sind durch die süddeutschen Meisterspieler Dr. Buß, L. Klopfer, St. Oppenheimer vertreten. Falls der Wettergott ein Einsehen hat, ist am Sonntag mit spannenden Endkämpfen zu rechnen.

Neues aus aller Welt

— **Deutsche und englische Zeitungspreise — ein Vergleich.** Wie gewaltig die deutschen Zeitungen hinter den Weltmarktpreisen zurückgeblieben sind, ersieht man, wenn man die letzthin erfolgten Ankündigungen der englischen Zeitungen liest, worin diese die Notwendigkeit der Erhöhung ihrer Preise um 33⅓ v. H. begründen. In England kostet heute ein Exemplar 2 Pence gleich 5500 Mark. Die deutschen Zeitungen sind also ganz gewaltig hinter den Weltmarktpreisen zurückgeblieben.

— **Ende der Seekrankheit?** Die unter dieser Ueberschrift gebrachte Erfindung stammt, wie uns von sachverständiger Seite aus unserem Leserkreis mitgeteilt wird, nicht von einem Engländer, sondern von einem Deutschen. Die Anordnung ist der von dem Hamburger Ingenieur Schlick erfundene Schiffskreisel. Die Einrichtung ist s. Zt. auf mehreren deutschen Dampfern mit vollem Erfolg eingebaut worden und wenn die Amerikaner und Engländer sie heute nachmachen, so ändert dies an dem deutschen Charakter der Erfindung nichts. Auch eine andere Erfindung gegen die Schlingerbewegung der Schiffe, nämlich sogenannte Schlingertanks des Ingenieurs Frahm haben die gleiche Wirkung, das Schiff zu stabilisieren.

— **Der Fridericus-Rex-Skandal in Brüssel.** Wie wir bereits kürzlich berichteten, wird der „Fridericus-Rex"-Film in Brüssel zu einer unerhörten Propaganda gegen Deutschland ausgenützt. Der Film läuft zurzeit in zwei der größten Lichtspieltheater der belgischen Hauptstadt. Es wurde, wie der „Film-Kurier" erfährt, ein französischer Begleittext angefertigt, der in überaus geschickter Weise einzelne Bilder heraushebt und in der böswilligsten Weise glossiert. Wie dumm gleichzeitig diese Bemerkungen sind, erhellt am besten daraus, daß bei einer Szene, in der aus einem Getreideschober Säcke mit Korn heruntergelassen werden, ein Zwischentext erscheint: „Und das sind die Leute, die behaupten, kein Geld und kein Getreide zu haben." Der Schwur Friedrichs des Großen wird einfach gefälscht, daß der König alle Kraft für die „Vergrößerung Preußens und die Eroberung von Europa" einzusetzen habe. An den Film sind noch einige rein belgische Zutaten angehängt, die große Begeisterung beim Publikum auslösen und weiter den Haß gegen Deutschland schüren. Die Cserepa-Film-Co. hat gerichtlich Schritte wegen der Fälschungen aus dem Urheberrecht eingeleitet.

Geschlechtsleiden
Blutuntersuch. Ohne Berufsstör. Kein Quecksilb.
Aufklär. Broschüre Nr. 27 geg. Einsendg. von Mk. 3000.—
Spezialarzt Dr. Hollaender's Ambulatorium
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56. 650
½11—1, 4½—7; Sonnt. 10—12

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Reichsbankausweis vom 15. Juni

Vermögen (in 1000 Mark)

		gegen die Vorwoche			gegen die Vorwoche
Beständestand	17 581 125	+ 761 908	Notenander. Banken	331 129	+ 246 497
darunter Gold	796 913	— 1	Wechselz. Scheck	5 034 102 900	+ 414 935 087
v. zwar Goldkassenbestände	576 881*	— 1	disk. Schatzanw.	10 425 [illegible]	+ 1 978 [illegible]
Goldbestand (unbelast.)			Lombardforderungen	82 747 478	+ 10 083 042
d. d. Bank v. England	180 032	(unver.)	Wertpapierbestand	46 143 [illegible]	— 52 171
Reichs- u. Darlehnskassen-Scheine	2 159 674 085	— 35 318 201	Sonstig. Vermögen	742 954 710	+ 70 075 914

Verbindlichkeiten.

Grundkapital	150 000	(unver.)	Reichs- u. Staatsgth.	720 482 377	— 166 761 788
Rücklagen	160 502	(unver.)	Privatguthaben	5 412 [illegible] 623	+ 665 485 576
Notenumlauf	12 905 091 000	+ 1 069 526 315	Sonst. Verbindl.	1 417 64[illegible] 135	+ 343 109 784

Die Belastung der Reichsbank hat zur Monatsmitte in gewaltigem Ausmaß weiter zugenommen. Wie der Bankausweis vom 15. ds. Mts. zeigt, stieg die gesamte Kapitalanlage um nicht weniger als 2403,7 Milliarden auf 15 543,9 Milliarden .M. Im einzelnen hoben sich die Bestände der Bank an diskontierten Reichsschatzanweisungen infolge neuer Anforderungen des Reichs um 1978,2 Milliarden .M auf 10 426,6 Milliarden .M; ferner wuchs das Wechselkonto um 414,9 Milliarden .M auf 5034,1 Milliarden .M und das Lombardkonto um 10,6 Milliarden .M auf 82,7 Milliarden .M. Auf der andern Seite gingen den fremden Geldern der Bank 498,7 Milliarden .M neu zu, so daß sich ihr Bestand auf 6141,8 Milliarden .M stellte.

Der Abfluß von Zahlungsmitteln in den Verkehr ließ die zum letzten Monatsschluß erreichte Höchstziffer weit hinter sich. Der Notenumlauf schwoll um 1 595,5 Milliarden .M auf 16,9 Billionen .M an. Der Umlauf an Darlehnskassenscheinen ging gleichzeitig um 0,2 Milliarden .M auf 12,3 Milliarden .M zurück.

Der Goldbestand hat sich in der Berichtswoche nicht verändert. Der Bestand an Münzen aus unedlem Metall vermehrte sich um 0,8 Milliarden auf 16,8 Milliarden .M.

Bei den Darlehnskassen des Reichs war ein Rückgang der Anlagen um 35,5 Milliarden auf 2172,1 Milliarden .M zu verzeichnen. Da die Reichsbank einen diesen Rückzahlungen entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Darlehnskassen abführte, so ergab sich für die Bestände der Bank an solchen Scheinen eine Abnahme auf 2159,7 Milliarden .M.

Devisenkurse

Infolge der heute ergangenen neuen Devisenverordnung ist die Feststellung von Devisenkursen aus dem Freiverkehr nicht mehr möglich. Es besteht Zurückhaltung und Abschlüsse können erst mittags erfolgen. Nach der hier vorliegenden New Yorker Parität würden sich die Kurse wie folgt stellen: New York 127 000, Holland 49 750, London 586 000, Schweiz 22 750, Italien 5725 und Prag 3800.

Von den süddeutschen Waren- und Produktenmärkten

Mannheim, 22. Juni.

Die sprunghaften Bewegungen der Kurse fremder Zahlungsmittel haben die Unsicherheit im Geschäftsleben in der letzten Woche derart verschärft, daß man es allgemein im Warengroßhandel vorzieht, sich nach Möglichkeit zurückzuhalten und keine neuen Abschlüsse zu machen. Inhaber von Warengroßhandelsfirmen erklärten uns, daß sie es vorziehen würden, ihre Bestände auszuverkaufen und den Ertrag in wertbeständigen Papieren anzulegen, wenn sie nicht Rücksicht auf ihre altangestammte Kundschaft und damit auf die Versorgung der Verbraucher nehmen würden, obwohl am Ende einer langen Kette von Arbeit, Aufregung und Sorgen meist nur Vorwürfe gegen den Handel ständen. Wohl in der Absicht, allzujugendliche und etwa auch unzuverlässige Elemente von der Börse auszuschalten, gegen die sich in der heutigen Zeit Kritik noch rascher als sonst einstellt, hat der Vorstand der Mannheimer Produktenbörse beschlossen, bis auf weiteres lediglich Inhaber von Firmen und Prokuristen zum Börsenbesuch zuzulassen; die ausgegebenen Angestelltenkarten wurden vorläufig für ungültig erklärt und Tageskarten an Nichtmitglieder werden nicht mehr ausgegeben. Auch hat der Vorstand das Verweilen auf der Straße vor der Börse und im Vorraum dieser auf das strengste untersagt. Verständige Leute können sich mit diesen Maßnahmen nur einverstanden erklären, da die Nervosität heute größer als je ist.

Die Preise haben ihren Angleichsweg an die entwertete Mark fortgesetzt. Sie vergleichen sich mit der Vorwoche wie folgt (alles in 1000 .M die 100 kg, bahnfrei Mannheim): Weizen 450—470 (Vorwoche 340—380); Roggen 260 (290—300); Gerste 320—350 (250—270); inländischer Hafer 270—300 (200—235); Wiesenheu, neuer Ernte, gut gewittert und trocken, 60—62 (alte Ernte 74—80), neues Kleeheu, gut gewittert und trocken, 65—67 (—), Preßstroh 80—81 (70—72).

In ausländischem Getreide lagen Angebote vor in Western Roggen II, per Juni-Juli 8,25 holl. fl., per August-September 8,50 holl. fl, die 100 kg, cif Seehafen. Die Stimmung am amerikanischen Getreidemarkt war in dieser Woche sehr flau.

Am Mehlmarkt ging die Bewegung mit dem Dollar. Von 570 000 .M in der Vorwoche zog die Notierung nach und nach bis auf 850 000 .M für die 100 kg Weizenmehl, Spezial 0, mit Sack, ab Mühle, an. Doch ist dies lediglich der Richtpreis, zu dem Angebot der ersten Hand nicht vorlag. Für süddeutsche Mehle verlangte die zweite Hand 725 000 .M die 100 kg ab süddeutscher Mühlenstationen, wogegen für mitteldeutsche Mehle gleichwertiger Güte direkt 730—750 000 .M, von zweiter Hand 700 000 .M, ab mitteldeutschen Mühlenstationen, gefordert werden.

Für Futtermittel ist die Stimmung angesichts der Witterungsverhältnisse dauernd fest. Verlangt werden für die 100 kg Malzkeime 150—160 000, Biertreber 130—150 000 .M, Melassefutter 140—160 000 .M, Trockenschnitzel 100 000 .M, Zuckerschnitzel 160—170 000 .M, Rapskuchen 160 000 .M und Kleie im unbesetzten Gebiet 150—160 000 .M, im besetzten Gebiet 140 000 .M, ab Stationen.

Malz hatte sehr festen Markt. Es werden heute bis zu 30 Mill. .M für die 10 Tonnen verlangt.

Hopfen bleibt ein gesuchter Artikel; die Stimmung dafür ist sehr fest und am süddeutschen Hauptmarkt wurden für Hallertauer bereits 5 Mill. .M, für Markthopfen 4 Mill. .M und für Württemberger Hopfen 3½ Mill. .M je Zentner bezahlt. In Baden ist eine Partie alte Ballots in Heidelberg zu 625 000 .M für den Zentner verkauft worden.

Am Tabakmarkt herrscht größte Zurückhaltung. Nur im benachbarten Seckenheim wurden einige hundert Zentner 1922er Tabake an Mannheimer Händler zu 1 250 000 .M für den Zentner verkauft; die Forderungen der Pflanzer gehen bereits bis auf 1½—2 Millionen für den Zentner. Rippen sind weiter gefragt. Man verlangt 13—14 holl. Cents für Pfälzer und 15—16 holl. Cents für überseeische Rippen (in Mark, umgerechnet zum jeweiligen Tageskurs). Die Fabrikanten sind wieder besser beschäftigt; ein Teil davon hat wegen der unsteten Mark den Verkauf eingestellt. Für die jungen Pflänzchen auf dem Felde wird es höchste Zeit, daß warmes Wetter eintritt, weil sie sonst in ihrer Entwicklung Schaden leiden.

Am Holzmarkt ging die Aufwärtsbewegung weiter. Man verlangt für Bretter, je cbm, Möbelkiefer 1 300 000 .M (Vorwoche 900 000 .M); Eichen 1 800 000 (1 200 000) .M; Ausschußbretter 1 000 000 (850 000) .M, gute Bretter 1 300 000 (950 000) und für Fußbodenbretter pr. qm 40 000 (Vorwoche 29 000—30 000) .M.

Auch Leder und Häute gingen mit der Bewegung weiter. Es kostet heute das Pfund Ochsen- und Rindshäute 25 000—26 000 (Vorwoche 18 000—20 000) .M, Kalbshäute 37 000 (Vorwoche 28 000) .M, der Quadratfuß Oberleder 38 000 bis 40 000 (Vorwoche 25 000), das kg Bodenleder 150 000—160 000 (Vorwoche 110 000) .M.

Georg Haller.

Badische Film-A.-G. „Balag" in Heidelberg

Das erste, nur ein halbes Jahr umfassende Geschäftsjahr erbrachte einen Rohgewinn von 4 938 310 .M. Unkosten erforderten 2,36 Mill. .M. Nach 257 935 .M Abschreibungen und Zuweisungen von 750 000 .M an die Rücklage verbleibt ein Reingewinn von 1 701 701 .M bei 10 Mill. .M Kapital. Der ersten o. G.-V. am 7. Juli wird vorgeschlagen, aus dem Gewinn 5 pCt. Dividende auszuschütten, 85 085 .M der Rücklage, 200 000 .M der Sonderrücklage zuzuführen und 876 801 .M auf neue Rechnung vorzutragen.

Der Bericht des Vorstandes führt aus: „Der Geschäftsbericht umfaßt die Zeit vom Oktober 1922 bis Ende März 1923. Wir haben während dieser Zeit die Badische Filmvertrieb G. m. b. H. in Heidelberg und das Zentraltheater in Eßlingen erworben. Für das Jahr 1923 ist eine Ausdehnung aller in Betracht kommenden Zweige vorgesehen. Wir sind bereits dazu übergegangen, Filme für eigene Rechnung herstellen zu lassen, welche wir für die ganze Welt ausnützen, da die größten Gewinnmöglichkeiten unserer Branche im Export liegen. Für Industrie-Filme liegen große Aufträge vor. Dem Verleih werden für die neue Saison erstklassige Filme aus eigner und fremder Produktion zugeteilt werden, so daß diesem Zweig, der sich gut entwickelt hat, ein günstiges Resultat in Aussicht gestellt werden kann. Die Gesellschaft wird weitere Theater zu erwerben suchen."

In der Bilanz werden ausgewiesen: Beteiligungen mit 510 000 .M, Theaterbesitz 857 000 .M, Bankguthaben 9,79 Mill. .M, Schuldner 5,26 Mill. .M und 700 325 .M Gläubiger.

Rheinische Creditbank in Mannheim. Auf der in vorliegender Nummer veröffentlichten Tagesordnung der am 17. k. M. stattfindenden G.-V. stehen auch Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern und Ermächtigung des Vorstandes zu einer nur teilweisen Versicherung aller für die Gesellschaft in Frage kommenden Risiken.

* **Wayss u. Freytag A.-G., Neustadt a. d. H.** In der G.-V. vom 21. d. M., in der 14 Aktionäre 167 982 Stimmen vertraten, wurde die Tagesordnung einstimmig genehmigt und die Auszahlung einer Dividende von 300 pCt. beschlossen. Anstelle der verstorbenen Herren Aufsichtsratsmitglieder Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. C. Freytag-Wiesbaden und Friedrich Bornemann-Bremen wurden Herr Gustav Schlieper, Geschäftsinhaber der Direktion der Disconto-Gesellschaft Berlin und Herr Wilhelm Tang, Direktor der Deutsch-Südamerikanischen Bank Berlin gewählt.

× **Herrenmühle vorm. C. Genz A.-G., Heidelberg.** Nach dem Bericht für 1922/23 war die Beschäftigung vonseiten der Reichsgetreidestelle geringer als i. V. Das Geschäft von Mühlenfabrikaten aus freiem Getreide war befriedigend. Das Kapital wurde von 3 auf 18 Mill. .M gebracht; das Agio mit 111,42 (1) Mill. .M floß in die Reserve. Nach Rückstellung von 40 Mill. .M für Werkerhaltung und nach 1,25 (0,30) Mill. .M Abschreibungen, wird ein Reingewinn von 49,44 (1,9) Mill. .M ausgewiesen, woraus 100 (30) pCt. Dividende verteilt und 10,12 Mill. .M vorgetragen werden sollen. Aus der Bilanz (in Mill. .M): Kreditoren 341,99 (6,06), Tratten 276,14 (0,87) gegen Debitoren 333,20 (4,66), Waren 498,57 (7,64). Die G.-V. (27. Juni) soll auch über die Unterversicherung Beschluß fassen.

* **Neugründungen.** Die Firma Eisen- und Metallverwertung G. m. b. H. in Offenburg wurde am 1. Juni handelsgerichtlich eingetragen. Das Stammkapital beträgt 9 Mill. .M. Als Geschäftsführer sind die Herren Max Deutsch und Fr. Hölzlein, Offenburg bestellt. Vorsitzender der Gesellschaft ist Herr Hermann Dreyfuß (Firma Dreyfuß u. Co.) Mannheim. — Unter der Firma G. br. Knauber, Brennerei u. Weinhandelsgesellschaft m. b. H., wurde mit dem Sitz in Mannheim eine neue Gesellschaft mit beschränkter Haftung errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Likören, Spirituosen, Obstweinen und anderen Artikeln, die mit der Spirituosen- und Spriterzeugung der Destillation, Wein- und Obstweinkelterei, Weinbrennerei und dem Weingroßhandel zusammenhängen. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 1 000 000. Zum Geschäftsführer wurde Herr Fabrikant Franz Friedrich Knauber bestellt. Das erste Geschäftsjahr läuft am 31. Dezember 1923 ab.

* **Die Sanierung der Rathenower Dampfmühle.** Zwischen einem von der Verwaltung der Rathenower Dampfmühlen A.-G. und dem Rathenower Bankverein, der Dresdner Bank und der Darmstädter und Nationalbank gebildeten Konsortium ist für die Sanierung der Gesellschaft folgendes Abkommen getroffen worden, welches der auf den 26. Juni 1921 einberufenen G.-V. zur Genehmigung unterbreitet werden soll: Die Gesellschaft erhöht ihr derzeit 15 Mill. .M betragendes Stammaktienkapital auf nominal 75 Mill. .M. Die neuen 60 Mill. .M Aktien werden von dem Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, hiervon nominal 5 Mill. .M den alten Aktionären im Verhältnis von 3:1 zum Kurse von 1000 pCt. zuzüglich Steuern anzubieten, ferner die Gesellschaft von allen Forderungen, die die Reichsgetreidestelle aus Verfehlungen des Vorstandes gegen die Gesellschaft hat, zu befreien und ferner der Gesellschaft bares Betriebskapital von 1 Milliarde .M zur Verfügung zu stellen.

* **Zahlungseinstellung holländischer Hanze-Banken.** Die niederländische Regierung hat über die Lage der Hanze-Banken Untersuchungen angestellt, um zu erkennen, ob ihnen Stützung gewährt werden könne. Die Banken hatten die Regierung darum gebeten mit Hinweis auf die allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Mittelstandes in Holland und des mittelständischen Bankbetriebs insbesondere. Die Untersuchung kann noch nicht als beendet betrachtet werden. Doch gilt bereits als feststehend, daß die Hanze-Bank im Bistum s'Hertogenbosch und die Hanze-Bank im Bistum Utrecht ihren Geschäftsbetrieb nicht ohne eingreifende Neuordnung werden fortsetzen können.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

m. **Mannheim,** 22. Juni. Der heutige Börsenverkehr verlief wieder sehr lebhaft bei steigenden Kursen. Abschlüsse erfolgten in Anilin zu 250 000, in Seilindustrie zu 50 000, in Benz zu 230 000, rat., Fahr zu 75 000, Waggonfabrik Fuchs zu 60 000, Heddernheimer zu 94 000, Karlsruher Maschinenfabrik zu 120 000, in Knorr zu 127 000, Braun Konserven zu 28 000, Neckarsulmer zu den Kursen von 85 000 und 95 000, Freiburger Ziegelwerke zu 40 000, Mannheimer Gummi zu 35 000, Maschinenfabrik Badenia zu 50 000, Wayss u. Freytag zu 76 000, Zellstofffabrik Waldhof zu 140 000, Zucker Frankenthal zu 80 000 und Zucker Waghäusel zu 83 000. Von Banken waren im Verkehr: Rhein. Creditbank zu 50 000, Rhein. Hypothekenbank zu 12 000 und Südd. Disconto zu 120 000; ferner von Brauereien Sinner zu 70 000.

Berliner Ergänzungskurse vom 22. Juni:

Deutsch-Ostaf	750	800	Gebhard Textil	96	85	Kalw. Salzdetf	410	300
A.-G. f. Verkehr.	500	550	Gbr. Gundhardt	105	385	Scheidemand.	440	320
Alfeld Delligs.	68	68	Goerz Optik	84	91	Segelt. Strumpf	45	28
Amneod. Pap.	85	92	Gothaer Wagg.	105	100	Thüret Gelfar.	85	145
Berl.-Gub. Hut.	250	280	Grusche, Text	70	70	Thür. Salinen	170	200
Concord. Spin.	42	43	G. Heckmann	700	620	Wicking-Cent.	210	260
Ostsee Kunstd.	—	—	Rüstfort Kelf	53	—	Wolf, Neukau	220	250

Devisenmarkt

New York, 22. Juni. (WB) Devisen

	21.	22.		21.	22.		21.	22.
Frankreich	5.19	5.20	Schweiz	17.92	17.96	Spanien	14.83	14.81
Belgien	5.27	5.27	England	4.61	4.61	Italien	4.84	4.86

* **New York,** 22. Juni. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,0007 9/16 (0,0007 7/16) Cents. Dies entspricht einem Kurs von 132 231 (134 454) .M für den Dollar.

Waren und Märkte

* **Vom Wachsmarkte.** (Bericht der Ludmar G. m. b. H.) Köln, 15. Juni. Normales Bedarfsgeschäft bei unveränderten Grundpreisen; lediglich Carnaubawachs war etwas abgeschwächt. Im Großhandel galten für unverzollte Ware ab Lager Köln und Hamburg folgende Preise bei einem Dollarkurs von 100 000 resp. einem Pfundkurs von 400 000: Paraffin, weiße Tafelware, 50—52 Gr. C. 8050—8250 .M; Paraffinschuppen, weiß 50—52 Gr. C. 7250—7500 .M; Carnaubawachs, fettgrau, 38 000—38 800 .M; Bienenwachs, je nach Herkunft, 38 800—41 200 .M; Japanwachs, Originalm., 29 600—30 400 .M; Rindertalg, prima hellfarbige Ware, 16 800—17 200 .M. Verzollte deutsche Veredelungsware. Carnaubawachs, gebleicht, 24 000 .M; Carnaubawachs-Rückstände 23 000 .M; Ceresin, weiß 54—56 Gr. C., 13 000—13 250 .M; Ceresin, naturgelb 54—56 Gr. C., 12 500—12 850 .M, alles per kg. Der gegenwärtige Zoll beträgt für Paraffin, Carnauba- und Bienenwachs 1432 .M, für Japanwachs 2148 .M per kg.

Berliner Metallbörse vom 22 Juni

Preise in Mark für 1 Kg.

	21.	22.		21.	22.
Elektrolytkupfer	42840 —	46870. —	Aluminium in Barren	—	—
Raffinadekupfer	38900-39900	41000-41900	Zinn, ausländ.	116000-118000	120000-125000
Blei	14230-13230	15500-6500	Hüttenzinn	113000-115000	117000-120000
Rohzink (Vh.-Pr.)	17398.93	17117.38	Nickel	70000-71000	78000-79000
do. (fr. Verk.)	16500-17500	16900-17500	Antimon	14000-15000	14500-15500
Plattenzink	13000-14000	13000-14000	Silber für 1 Gr	2450-2500	2600-2650
Aluminium	70.00.—	71400.—	Platin p. Gr.	419000	430000

London, 22. Juni. (WB) Metallmarkt. (In Lst. für d. engl. t. v. 1016 kg.)

	21.	22.						
Kupfer Kass	68.—	68.13	bestes Select.	70.50	69.50	Blei	24.35	25.—
do. 3 Monat	68.50	66.50	Nickel	135.—	135.—	Zink	29.60	29.50
do. Elektrol	73.—	73.—	Zinn Kassa	187.05	181.13	Quecksilber	10.50	10.50
			do. 3 Monat	183.25	188.50	Regulus	34.6	36.6

Amerikanischer Funkdienst

New York, 22. Juni. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	21.	22.		21.	22.		21.	22.
Kaffee loco	11.30	11.30	Zuf. zus.	4000	2000	stand wt	13.—	13.—
Juli	8.64	8.39	Elektrolyt	15.—	15.—	Cred. Sal.	3.25	3.25
Septbr.	7.81	7.63	Zinn loko	40.12	40.50	Zucker Centr	7.38	7.69
Dezemb.	7.52	7.50	Blei	7.35	7.—	Terpentin	109.—	—.—
März	7.47	7.53	Zink	5.87	5.93	Havanna	36.25	—.—
Mai	7.47	7.53	Eisen	29.75	29.25	N. Orl Baum	28.—	28.50
Baumw. loco	28.50	28.90	Weißblech	5.62	5.62	Weizen rot	130.50	131.75
Juni	—.—	—.—	Schmalz wt	11.37	11.38	Hart loko	121.50	122.75
Juli	27.23	27.65	Talg	7.50	7.50	Mais loko	98.25	98.75
August	26.60	26.93	Baumwsaöl	11.25	11.35	Mehl nieder Pr.	5.—	5.—
Septemb.	25.50	25.80	Juli	10.90	11.—	höchst Pr.	5.50	5.60
Oktober	24.80	25.13	Petrol. cases	15.90	15.90	Getreide, Engl	1/6	1/6
			tanks	6.—	6.—	Kontinent	8.—	8.—

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Rhein-Pegel	18.	19.	20.	21.	22.	23.	Neckar-Pegel	18.	19.	20.	21.	22.	23.
Schusterinsel*	2.48	2.50	2.54	2.52	2.40	2.30	Mannheim	4.10	4.21	4.30	4.32	4.33	4.30
Kehl	3.48	3.58	3.60	3.60	3.54	3.48	Heilbronn						
Maxau	5.20	5.26	5.31	5.36	5.36	5.32							
Mannheim	4.16	4.30	4.36	4.40	4.40	4.35							
Caub													
Köln				2.80									

Mannheimer Wetterbericht v. 23. Juni morgens 7 Uhr

Barometer 760,6 mm, Thermometer: 14,0 C. Niedrigste Temperatur nachts: 12,5° C. Höchste Temperatur gestern: 14,2° C. Niederschlag: 7,8 Liter auf den qm. Süd 2, Regen

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heume. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: i. V.: Dr. Fritz Hammes; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik: i. V. Franz Kircher; für Gericht und Sport: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

Denken Sie daran

daß die Bestellung unserer Zeitung für den

Monat Juli

in den nächsten Tagen beim Briefträger oder dem Postamt zu bewirken ist, wenn in der regelmäßigen Lieferung keine Unterbrechung eintreten soll

S229 **Mannheimer General-Anzeiger.**

LIKÖR JACOBINER

MARCHIVUM

Mannheimer Musik-Zeitung

Die Musik in der Weltkrisis

I.

Die „Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Leipzig" hat soeben ein Buch in die Welt gesandt, mit acht Bildnissen und mit 21 Notenhandschriften in getreuester Nachbildung. Adolf Weißmann sagt sogleich, daß ihm das Problematische in dem Schaffen der Musiker-Zeitgenossen gereizt hat. Es liegt ihm daran, die heutige Musik bis an ihre Quelle zu verfolgen. Die Weltkrisis wurde nun freilich den ersten Teil des Buches ausmachen müssen, aber ein solcher „erster Teil" wäre Sache des Philosophen, des Weisweisen. Im höheren Sinne der Sache des Theosophen, des von der Gottheit erleuchteten Sehers, zum mindesten des heutigen „Gottsuchers". Für jeden Nachdenklichen aus der Gemeinschaft der Dichter und Denker besteht ja kein Zweifel, daß jedwede Aesthetik ihren Anker in der Weltanschauung des Philosophen, des Theosophen, des nach höherer Erkenntnis strebenden Menschen haben muß und hat. Der Zweifler wird, um nur ein deutliches Beispiel zu geben, auch die bislang geltenden Gesetze der Tonkunst in Zweifel ziehen. Solche „Skeptiker" werden am Ende ihrer Betrachtungen, das alte „Ignoramus" in neuzeitliche Gewandung kleidend sagen: „Wir wissen es nicht." Und einen solchen Skeptiker sehen wir hier vor uns stehen. Er kann das Problem nach den Mitteln seiner Erkenntnis nicht erklären. Das Rätselhafte, Fragwürdige der heutigen Musik „reizt" ihn, den Kritiker. Mehr nicht . .

Adolf Weißmann ist nämlich zunächst „Kritiker", Kunstrichter. Und Berliner seinem Wesen nach. Die Berliner Eigentümlichkeit, alles zu wissen, über alles ein Urteil zu sagen, scharf und absprechend, hat ihn lange Zeit geformt. Die Jahre des Dbrlehrertums, die Jahre der Mitarbeit am Berliner Tageblatt sind nicht spurlos an seiner Art zu denken und zu schreiben vorübergegangen. Allmählig ist Adolf Weißmann milder geworden, vielleicht auch vorsichtiger. Im Jahre 1914 schrieb er noch ein wenig spöttisch: „Das religiöse Bedürfnis des Mittelstandes, in der Familie fest verankert, konnte sich hier einmal voll ausleben." Nämlich in den Charlottenburger Aufführungen von Wagners Parsifal. Den Naiven des Deutschen Opernhauses, die Wagners Parsifal als ein Bühnenweihfestspiel, „als ein Credo gläubig hinnehmen", setzt A. Weißmann sich u. die „Unnaiven" entgegen, die der Sensation zugetan sind. Die Feindschaft gegen Wagner, dessen Parsifal gewissen Berliner Kreisen „schwächer" erscheint, als seine anderen Werke ist im „Almanach für die musikalische Welt 1914/15" Seite 62—69 ein Denkmal gesetzt. Hat er sich gewandelt oder ist Adolf Weißmann jetzt — mit 50 Jahren — etwas vorsichtiger geworden? Wir werden mit diesen Gedanken seine Worte auf der alten Goldwage der Wahrheitsliebe wägen. Lesen wir einmal, was Seite 49 über Künstler und Volk gesagt wird:

„Schon lange ist dem Künstler die Kluft zwischen Höhenkunst und der Volkskunst unserer Tage bewußt geworden. Die Höhenkunst kapselt sich ein, das Volk aber greift zum Kitsch. Nie war das Wort Kitsch verbreiteter als zu der Zeit, wo man die von ihm gekennzeichnete Sache inbrünstig liebte! Und geprügt war es von den Aesthetien, die es dem Volke verächtlich zuschleuderten. Wer aber war an dieser Lage schuld? Jedenfalls doch beide."

„Ein tiefes Unkünstlertum des Volkes ist nicht zu bestreiten. Man läßt ihm das Recht, das Handgreifliche und Anschauliche zu wollen. Aber dieses Recht wird — eben aus dem Beharrungstrieb—aus dem Hang zur Bequemlichkeit heraus, die im Durchschnittsmenschen liegen, schmählich mißbraucht. Das Volk, durch das moderne Leben, durch Technik, Mechanisierung des Betriebes und anderes mehr im Innersten verwandelt, hat längst aufgehört, eigentlich schöpferisch zu sein. Wenn Marsch, Tanz, Volkslied Quellen der Musik waren, so ist heute, etwa in der modernen Tanzoperette, der Rythmus ins Allergewöhnlichste verzerrt und die Sentimentalität des Volksliedes falsche Rührseligkeit geworden."

Daß Adolf Weißmann aus solchen Sätzen — auch die drei Sternelein sind sein Eigentum — nicht den nahe liegenden Schluß ziehen mag, vielmehr bereits eine „Lichtung" erblickt, wird Niemanden befremden, der den Nutzen der Vorsicht zu schätzen weiß. Immerhin, einen „kritischen" Zustand der Musik „von längerer Dauer" werden wir durchmachen müssen. (S. 253.)

Hier hören wir wieder den Skeptiker. Und dieser Skeptiker zeichnet uns den „Weg des neuen Geistes" vor. Kraft und Erregung sind das erste Kapitel dieser neuen Kunstlehre. Hören wir zunächst wieder Adolf Weißmanns eigene Worte:

„Ein neuzeitlicher Mensch sein heißt: Kämpfen. Die Geschlossenheit der Menschennatur ist gestört. Gegen die Kraft stehen neue Kräfte auf. Erregungen sind auf der Bauer, die Geradlinigkeit des Menschen zu brechen. Musikalisch gesprochen: der Rythmus als Ausdruck des Willens wird von den Nerven bedroht. Dies führt zu einer Erschütterung der Elemente der Musik. Dem wankenden Rythmus folgt ein wankender Innenbau. Dem willensschwächeren, abgestufteren Menschen entspricht eine abgestuftere Kunst. Der Kampf zwischen Form und Inhalt verläuft fesselnd, ja tragisch." (S. 3.) Dies alles klingt schwarzsichtig, aber urplötzlich tritt der Schönsichtige auf den Plan. „Seien wir Optimisten. Zwischen Kraft und Schwäche gewinnt diese Musik ungeahnte Reize. Ein Wunderland wird entdeckt, der Schritt zur Reizsamkeit wird getan." Freilich, dies Reizsame nützt sich ebenso schnell ab wie die „Geistigkeit" und die „Farbigkeit", Ersatz von Geist und natürlicher Farbe „Das Chaos droht", aber aus ihm entsteht eine Welt der Tonkunst. So ungefähr . . . Man lese die oben wörtlich angeführten Sätze laut, und versetze sich in die innere Leere des „abgestuftesten Menschen", in seine Neurotik und die dazu gehörende Erotik der letzten dreißig Jahre. Ueber diese ganz unproblematischen Dinge werden wir uns zu verständigen haben, denn Adolf Weißmanns Kritik geht von solchen Polorisäten aus. Vielleicht unbewußt! A. W.

Neue Musik

Von **Paul Bekker** (Frankfurt)

Für das Programmheft der sieben Kammermusikkonzerte, die in Frankfurt a. M. unter H. Scherchens Leitung moderne Kompositionen bringen, hat der bekannte Musikschriftsteller Paul Bekker einen Aufsatz „Neue Musik" geschrieben, den wir mit Kürzungen hier veröffentlichen.

Wenn gegenwärtig vielfach mit einer gewissen Betonung von „neuer" Musik gesprochen, wenn unter dieser zusammenfassenden Bezeichnung gar eine Reihe von Konzerten veranstaltet wird, so könnte der Rückschluß berechtigt erscheinen, als stehe diese „neue" Musik in einem bewußten Gegensatz zur alten, als sei es ihr Bestreben, auf jeden Fall durchaus anders zu sein als alles bisherige, als gälte es, durch sie gleichsam einen neuen Begriff zu prägen für das, was man unter Musik zu verstehen hat. Es gibt in der Kunst keinen Anfang und es gibt kein Ende, es gibt auch nichts im absoluten Sinne Neues und nichts Altes. Es gibt nur die Bewegung, den Wechsel, beide sind nichts Absichtliches, Gewaltsames, sondern natürliche Erscheinungen organischen Lebens. Wenn daher irgendwo eine „neue" Kunst" gleichviel welcher Art, erscheint, so kann sie niemals Verneinung oder gar Berachtung der alten sein, sondern nur ihre natürliche Weiterführung. Alles, was sie von der alten, vorangehenden unterscheidet, wird ihre Jugendlichkeit sein. Man würde also richtiger statt von „neuer" Musik, von „jugendlicher" Musik sprechen und sich dabei bewußt bleiben, daß die Generationen der Kunstwerke gerade so naturhaft aufeinander erwachsen, Spiegelungen des nämlichen Werdens sind, wie die Generationen der Menschen selbst.

Man sagt nun der „neuen Musik" verschiedenes nach, was als Anklage gedeutet wird. Man hält sie für eine von Grund aus umstürzlerisch gerichtete Kunst, und als Beweis hierfür gilt namentlich ihre angeblich prinzipielle Verneinung des tonalen Klangsystems, die sich in der Neuartigkeit der Melodiebildung, des harmonischen Aufbaus und der damit zusammenhängenden Formstruktur kundgibt. Die uns bekannte Geschichte der Musik umfaßt eine Zeitspanne von annähernd 2000 Jahren. Das sogenannte tonale System, d. h. die Einstellung des Klanggefühls auf Dur und Moll als Grundvorstellungen ist nicht viel älter als 200 Jahre, hat während dieses Zehntels der Gesamtgeschichte aber nur innerhalb eines kleinen Bezirks Geltung erlangt. Daraus ergibt sich, daß jener Vorwurf, selbst wenn er berechtigt wäre, keineswegs eine Auflehnung gegen ewig gültige Naturgesetze bedeutete. Betrachtet man aber die Werke der „neuen" Musik genau, so erkennt man bald, daß der Vorwurf an sich in dieser Form überhaupt nicht sachlich denkbar ist. Die Verschiedenheit im Gebrauch der Klangmittel zwischen Schönberg und Wagner ist nicht im mindesten größer als die zwischen Wagner und Beethoven, zwischen Beethoven und Philipp Emanuel Bach, zwischen diesem und Johann Sebastian Bach, zwischen Johann Sebastian und der vorangehenden Generation. Seien wir uns stets bewußt, daß Musik als Klangerscheinung gerade so ein lebendiges Wesen ist wie etwa unsere Sprache, daß sich in ihr also die nämlichen Umbildungen, Lautverschiebungen, Abschleifungen, Erweiterungen vollziehen und spiegeln müssen, wie sie auch das ständige Werden der Sprache, ihre Wortveränderungen, ihren Tonfall, ihr Tempo, ihre Diktion bestimmen. Wenn wir dieses Urlebendige des Klanges recht erkennen, werden wir leicht einsehen, daß das Gerede um die Aktualität der neuen Musik eigentlich müßiges Geschwätz ist, durch das die Aufmerksamkeit von der Hauptsache: der Erfassung der schöpferischen Lebenskraft, abgezogen und auf Nebenerscheinungen von günstigenfalls grammatikalischer oder philologischer Bedeutung gelenkt wird.

Es gibt aber ein Kennzeichen, das die neue, jugendliche Musik wirklich, nicht nur als nebengeordnetes Begleitsymptom, sondern organisch von der älteren der vorangehenden Generation unterscheidet. Es ist die auffallende Verringerung der materiellen Klangmittel, damit verbunden die Zurückdrängung der überlebensgroßen Formen und der ausschweifenden Kolaristik. Solche Bestrebungen, die heute die kammermusikalische Form und ihre Probleme wieder in Vordergrund stellen, sind stets Zeichen erwachender Kraft gewesen.

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.

Aus Zeit und Leben

Zum „Mannheimer General-Anzeiger"

Nr. 25 — Samstag, den 23. Juni — 1923

Johannisfeuer in Süddeutschland

Von **Dr. Hans Benzmann** (Berlin)

Die Zeit der Sommersonnenwende ist ebenso wie die Zeit der Zwölften, der Wintersonnenwende, die dem Wotan geheiligt war, und in der die alten Götter ihren Umzug hielten, eine verhängnisvolle, in der die bösen Geister, die Dämonen mit besonderem Uebermut, mit List und Bosheit und auch mit besonderer Kraft ihr unheimliches Spiel treiben, Seuchen und Krankheiten verbreiten und die Früchte der Felder, den Flachs, den Wein verderben. In der Johannisnacht muß man deshalb alle Fenster und Türen verstopfen; an Häusern und Ställen werden Kreuze angebracht. Das ganze Haus wird mit zauberkräftigen Kräutern und Blumen versehen. Viele Flüsse fordern am Johannistag ihr Opfer, ein Menschenleben: die Saale, Elbe, Unstrut, Elster, der Neckar, und die Schiffer gehen daher nicht aufs Wasser. So gibt es des Aberglaubens und der Volksanschauungen, die für die Sommersonnenwende gelten, recht viele. Das hauptsächlichste Schutzmittel zur Bekämpfung der Dämonen aber war die Anzündung von Johannisfeuern. Vielleicht hängt der Brauch der Johannisfeuer mit einem allgemeinen germanischen Kult, dem Rotfeuer, zusammen, das man ursprünglich bei Seuchen, die unter Vieh oder Menschen ausgebrochen waren, anzuzünden pflegte. Es wird als Nied- oder Nodfyr (d. h. Neidfeuer, von althochdeutsch hniudan gleich reiben, durch Reibung trockenen Holzes entstandenes Feuer) bereits im 8. Jahrhundert erwähnt und hat sich bis in die Gegenwart erhalten. Aus den bei besonderen Veranlassungen entzündeten Feuern entwickelte sich ein alljährlich wiederkehrendes Rotfeuer, das im Beginn des Sommers gegen Drachen und böse Geister abgebrannt wurde. Solche Tage waren Karfreitag, Ostermontag und Johannistag. Denn bekanntlich wurdern auch um die Osterzeit und vor Ostern, am sog. Rauhen Donnerstag, derartige Feuer angezündet.

Andererseits kann das Johannisfeuer auch auf das uralte heidnische Opferfest mit dem urtümlich die Sonnenwende gefeiert wurde, zurückgeführt werden. Solche Johannisfeuer wurden nicht allein in ganz Deutschland bis nach Rußland hinein, sondern auch in Skandinavien, England, Frankreich, Irland, Spanien und Portugal angezündet. In Süddeutschland heißt das Johannisfeuer auch Sunwendfeier, Sunwent-, Siwent-, Sibets- oder Simetsfeuer, in Oberfranken auch Kannesfeuer. Der Hergang ist im allgemeinen folgender: Des abends werden, womöglich auf Hügeln, große Feuer angezündet, Scheite und alte Besen werden vorher durch das ganze Dorf gesammelt und niemand weigert sich, sie herzugeben (Schlesien, Mittel- und Süddeutschland); in Unterfranken singen die Burschen sogar: „Wer kein Holz zum Feuer gib (gibt), erreicht das ewige Leben nit". Man tanzt um das Feuer, die brennenden Besen schwingend und hoch in die Luft werfend, und springt dann durch das Feuer hindurch; wer hindurchspringt, kann Schätze sehen (Schwaben) oder dem tut bei der Ernte das Kreuz nicht weh (Bayern); so hoch, als man dabei springt, so hoch wird der Flachs (Bayern, Franken, Pfalz, Baden); und wer nicht hindurchspringt, dem gehört der Flachs nicht (Oberpfalz); Liebespaare springen Hand in Hand durchs Feuer (Bayern, Oberpfalz), man nennt diese das „Feuerjucken"; am Bach singt der Bursche dabei: „Unterm Kopf und oberm Kopf tu ich mei Hütel schwingen, Modl, wenn du mi gern hast, durchs Feuer mußt mit mir springen".

Ganz besonders hat nun sich dieser alte Brauch in Süddeutschland, in Bayern, Schwaben und Franken in ursprünglicher Form erhalten, wenn auch hier und dort örtliche Gebräuche und Ortssagen die Spiele ergänzt und erweitert haben und auch mit einem besonderen Sinn erfüllt haben. Besonders bemerkenswert wegen ihrer unmittelbaren Form und dramatischen Bewegtheit, wegen der Beziehungen zu alten Mythen und Legenden sind die bei diesen gesungenen Lieder. In seinen Werken „Bayerische Sagen und Bräuche" teilt Panzer eine Anzahl solcher Lieder und Spiele aus Bayern, Schwaben und Franken mit. Ueber das Johannisfeuer bei Freyssing berichtet er: „In früheren Zeiten war es in der Gegend von Freyssing gebräuchlich, daß alljährlich am Johannistage außerhalb der Ortschaften das Zimetfuir, auch Johannisfeuer und Sunwendfeuer genannt, gebrannt wurde, wozu das Holz durch junge Burschen und Mädchen in dem Dorfe Haus für Haus gesammelt worden ist. Wer die Gabe verweigerte, dem haben sie das Holz genommen; denn es war einmal der Brauch, daß jeder Bewohner etwas zum Zimetfeuer geben mußte. War nun das Holz gesammelt, so wurde der Holzstoß in Brand gesetzt und sodann um das Feuer paarweise getanzt und gejubelt und paarweise über das Feuer gesprungen.

In Niederbayern ist es seit undenklichen Zeiten der Brauch am 24. Juni, Johannis des Täufers Tag, das „Sunwendfeuer" anzuzünden. Es sammeln zu diesem Zweck meistens die jungen Burschen, die den Pfingstritt gemacht haben, auf einem kleinen Wagen, welchen vier Knaben ziehen, von Haus zu Haus Holz hierzu. Bei dem Untergang der Sonne wird das Holz angezündet, und dann springen die jungen Leute, meistens, paarweise, Arm in Arm über das Feuer, und je höher einer springt, desto mehr Ehre, glaubt er, ist es ihm. In Deffingen in Schwaben wurde im Jahre dreimal Feuer angezündet am St. Johannis-, St. Veits- und St. Peterstag.

Zu diesem Sprunge durch das Feuer treten nun noch andere Gebräuche. Es findet ein Umlauf mit Fackeln statt, ein Rad wird umgewälzt und über den Boden gerollt oder die Burschen schleudern brennende Holzscheiben, in der Mitte mit einem Loche, in die Luft (Bayern). Dies deutet offenbar auf die Sonne, weshalb das Johannisfeuer auch Himmelsfeuer genannt wird. Strohpuppen, die man in einigen Gegenden noch heute ins Feuer zu werfen pflegt, deuten auf das alte Opfer hin. Auch Hähne und Hennen werden über das Feuer (als Opfer) geschwungen.

Uebrigens werden auch bei der Fastnacht und zu Ostern beim Abbrennen der Osterfeuer solche Scheiben angezündet und übers Feld getrieben oder in die Luft geschleudert. Je nach dem Schwanken und dem Laufe, dem Aufstieg und Falle der Scheibe wurde Glück oder Unglück, Segen und Fruchtbarkeit prophezeit. Das Sonnenbad ist zum Glücksrad geworden. Die über Raine getriebenen und über Berge hinab gerollten Feuerscheiben und Feuerräder sollten die Sonne, ihren Lauf und ihren Untergang darstellen; sie taucht ihre Gluten in das Wasser, badet und entsteigt morgens dem Bade mit frischer Kraft.

Der Johannistag selbst war seit altersher ein Fest- und Freudentag. An ihm durfte nicht gearbeitet werden. Die Jugend bekränzte sich mit Laub und Blumen, die Stuben und Häuser wurden mit Sträußen und Kränzen geschmückt, Girlanden über die Straßen gezogen. Die Kinder führten auf Wiesen und Plätzen Tänze auf.

Ein bemerkenswerter Brauch ist der Johannissegen oder Johannistrank. Am 24. Juni trank man noch vor einigen Jahrzehnten in Rottenburg a. N. abends den Johannissegen oder Johannistrunk. Man stellte Tische und Stühle vors Haus, und die Nachbarn nebst Bekannten und Verwandten setzten sich hier zusammen. Wenn manche Nachbarn auch das ganze Jahr hindurch sich angefeindet hatten, so mußten sie an diesem Tage sich aussöhnen und miteinander essen. Der eine brachte Brot, der andere Fleisch, ein dritter Wein usw. Dann aß und trank man auf offener Straße und sang lustige Lieder dazu bis tief in die Nacht. (Dies Fest ist nicht zu verwechseln mit der Weinweihe, dem Johannissegen am 27. Dezember.) In der neuesten Zeit hat man diese alte gute Sitte wieder eingeführt (Rottenburg). Ebenso wird noch in Heilbronn abends auf der Straße der Johannissegen getrunken. Ein solches gemeinsames Essen hielten früher auch die Jünfte in Überlingen am See.

Sonnwendfeier im Odenwald

Von **Karl Witzel** (Darmstadt)

Recht sinnig und poesievoll wird im südlichen Odenwald das Sonnwendfest begangen. Die Grundlage zu der Feier bildet die Balder-Mythe. Mit Anfang Juni tritt der schönste und beste der Götter, Balder, in seine Rechte. Der Sonnenwagen zieht seine höchste Bahn. In herrlichster Weise grünen und blühen Feld und Hag, benetzt von dem glänzenden Sonnengold. Doch das Schicksal hat Balders Untergang beschlossen. Die vereinte Macht der Götter kämpft vergebens an. Balders Mutter, Frouwa, große Sorge um ihren Sohn tragend, will ihn dadurch vor den Ränken des Schicksals in Schutz nehmen, daß sie die lebenden und leblosen Dinge einen Eid schwören läßt. Nur die Mistel — weiter nicht beachtet — schließt sich nicht in den Kreis. Das soll ihm den Tod bringen. Sein Herzblut vergießend, sinkt er ins Gras. Im übergroßen Seelenschmerz findet seine Gemahlin den Tod. Auf dem Scheiterhaufen verbrennen sie beide die Götter. In Helius Reich zieht er ein. Seine Mutter fragte an, welche Bedingung sie stelle, um ihn loszugeben; alle Dinge müssen seinen Tod beweinen, sonst die Antwort. Reichlich fließen die Tränen; nur die Frostriesen können nicht weinen, weshalb Balder bis zur Götterdämmerung in Balders Reich gefangen bleibt. Dann werden die Pforten von Helheim sich auftun, und einen neuen Himmel wird Balder stiften.

Das ist in wenigen Strichen die Grundlage zur Sonnwendfeier. Im Odenwald lebt noch die Kunde von dem Inhalt dieser Mythe. Es ist das sich forterbende Verdienst von so manchem Lehrer und Pfarrer im einsamen Dörflein, hier auflöschend gewirkt zu haben. Als ein richtiges Abschiedsfest, Todesfest wird die Feier hier begangen. Verhalt ist der Vogelsang, die Erde rüstet auf ihren Fluren

ab, die Sonne steigt hernieder von ihrer hohen Warte. Nur noch einmal giebt sie ihre ganze Glut aus, dann ist ihre Gewalt gebrochen. Aber nicht mit Weinen und Wehklagen soll der Verlust von all dem, was uns Valet sagen will, begangen werden: Festestimmung wird vom Zaune gebrochen. Die Bräuche, sich im fließenden Wasser zu baden, die Opfertiere — Pferd, Hirsch, Hahn — gar zu opfern, haben sich nur noch „selten" erhalten. Am einfachsten und vielsagendsten Brauch hat man doch festgehalten. Wenn die Dämmerung der Nacht sich breitet, steigen jung und alt auf die Höhen. Feuerflammen züngeln aus Holzstößen in die Höhe. Ein Redner hält eine echtdeutsche Predigt und zeichnet die Weihe der Stunde. Deutsche Weisen trägt der leichte Abendwind in die Weite, und die Bergwand gibt das Echo. Zum Schluß rollt das Feuerrad in die Tiefe. Das Sonnenrad, von Knabenhänden aus einem Wagenrad, mit Stroh durchflochten, hergerichtet, angezündet: so tritt es feuersprühend seine Reise ins Tal an und endet vielleicht zischend und mit wildem Aufschäumen in einem reißenden Wässerlein.

Bekenntnis

Von Heinrich Leis (Wiesbaden)

Heißt mich das Leben an mir selber leiden
Im schwelend-roten Flackerbrand der Sinne,
Die Qual der Wünsche, wirres Widerstreiten,
Gepeitscht durch grelle, unrastvolle Zeiten,
Und ists ein Wahnbild nur, das ich gewinne:
Ich will ertragen alle diese Not,
Daß zwischen Felsen ich, ein sprüher Quell, zerrinne,
Zerflackre wie ein Licht, im Sturm verkohl.

Verglühen lieber als in Dumpfheit leben!
Wie Gold die Träume schichten in den Schrein
Des Herzens, und im Blut ein brennend Beben,
Dem Spiel und Kampf des Lebens hingegeben;
Ein Vogelruf, der durch den Morgen schallt,
Ein Wolkenzug im Wind, ein Feuer fein,
Ein Sturm und Wetterstrahl — nur kühlos nicht und kalt,
Den grämlich stumpf die Zeit zerreibt, ein Stein.

Das Büchlein der Träume

In den hübschen kleinen Bändchen „Die Geld-Roten Bücher" die im Verlage von Reuß und Itta in Konstanz erscheinen, kommt soeben als Band 12 eine neue Veröffentlichung Heinrich Vierordts heraus. Seit dem Jahre 1914 hat der viel zu wenig gekannte badische Dichter, der Freund Geibels, Scheffels, Heyses, Raabes, Hansjakobs und vieler anderer hervorragender Erscheinungen in der deutschen Literatur, geschwiegen. Nun bietet er uns seine erste Prosaschrift. Es ist nur ein schmales Büchlein, „ein Nachtbilderbuch" und enthält Aufzeichnungen von Träumen die der Dichter hatte. Es ist eine lose, chronologisch geordnete (mit dem Jahre 1890 beginnende) Aneinanderreihung, ohne daß Vierordt Deutungen geben will. Er erzählt sie plastisch-schlicht, wie er sie aufgeschrieben hat, ohne den seltsamen mystischen Reiz zu verwischen. Im Vorwort, wo er sich auf Goethe, Keller und Hebbel zur Rechtfertigung seiner Veröffentlichung beruft und an Friedrich Huchs zwei Traumbücher erinnert, streift er auch die ungeklärten Beziehungen zwischen bewußtem Schaffen und dem Unter- oder Halbbewußtsein, ohne zum „Traumdeuter wie der biblische Joseph" zu werden oder theosophische Neigungen zu verraten. Interessant ist, wie er selbst aus einem Vergleich der Huchschen und seiner Träume die Verschiedenheit der Träume nach der Verschiedenheit der Dichternaturen empfindet. Er sagt, „Jener ist ein farbenschwelgender Maler; ich bin eine mehr auf das Plastische gerichtete Bildhauernatur". Man suche dazu in seinen Dichtungen aus Italien und Griechenland und seinen Balladen die Bestätigung! Ein paar Proben aus dem phantastischen und erheiternden Buch, das dem Psychologen, dem Okkultisten und dem Freund bizarrer Unwirklichkeit gleich willkommen sein dürfte, mögen seinen besonderen Reiz wiederspiegeln.

* * *

Wieder sollte ich die Abgangsprüfung vom Gymnasium ablegen, konnte aber bei der Menge der Türen im Schulhaus niemals die Tür zur Prima finden. Auch besann ich mich hin und her, aus welcher Ursache die Prüfung zu wiederholen sei, da ich sie schon einmal vor Jahren abgelegt hatte.

Die Schulträume sind die zumeist unerquicklichen. Der Professor Garrecht zu Wertheim am Main, im wirklichen Leben ein mir angenehmer, wohlwollender Lehrer, ist es merkwürdigerweise fast regelmäßig, der mir im Traum Angst einflößt. Seine Unterrichtsstunden liegen ein halbes Jahrhundert hinter mir. Und doch kehren Schulträume häufig wieder. Der berühmte Arzt Dr. Kußmaul hat mir wiederholt erzählt, daß er noch nach seinem 70. Lebensjahr zuweilen von seinem Abiturientenexamen, niemals aber von seiner Staatsprüfung träumte.

*

Mein Vater hatte die überaus seltsame Gewohnheit, jeden Gast mit dem Kopf anzurennen. Da kam mein Vetter Ludwig Arnold aus Stuttgart, und siehe, mein Vater rannte auch ihm, wie ein wütender Stier auf ihn anprengend, mit vorgehaltenem Kopf dermaßen in den Rücken, daß der arme Vetter über eine Stuhllehne taumelte und sich den Kopf abbrach. Dieses abgespellte Menschenhaupt, den rätselhafterweise mit einem türkischen Turban bedeckt war, rollte durch das Zimmer mir vor die Füße, und seine hin- und hergehenden hervorquellenden Augen sahen schauerlich zu mir auf. Ich aber sagte, wie verweisend, zu meinem Vater: „Das kann doch den Gästen nicht gut tun." Der Kopf noch immer auf dem Estrich vor mir liegend, sah mich mit unbeschreiblich komischer Wehmut an, rollte gräßlich die Blicke hin und her, schaute zu mir auf und wimmerte kläglich: „Nein, das tut nicht gut!"

*

Die greise Großherzogin von Baden wollte sich durchaus von ihrem Gemahl scheiden lassen, um mich zu heiraten. Ich stellte ihr auf das beweglichste das Unstatthafte ihres Vorhabens vor, doch sie beharrte auf ihren Willen. Sie wollte mich stets umarmen und küssen; ich sträubte mich entsetzt und auf das heftigste dawider, indem ich zahllose Gründe gegen eine Heirat vorbrachte. Sie ließ aber nicht davon ab. Das Erwachen war nicht wenig erheiternd.

*

Auf einem großen Platz war ein sandbestreutes Viereck für Gaukler, Seiltänzer oder dergleichen abgesteckt. Meine Frau und ich standen dicht an der gespannten Schnur in der vordersten Reihe der gedrängt stehenden, zahlreichen Zuschauer. Unter dem Publikum befand sich auch mein alter Freund Wolfgang zu Putlitz, der einzige, der mir deutlich ward. Da schleppte der weißgekleidete Luftspringer eine hölzerne Kiste auf den Schauplatz und rief: „Jetzt passen Sie auf, meine Herrschaften, was ich mit dieser Kiste für ein Kunststück mache." Plötzlich hörte ich in der Kiste das Wimmern einer Kinderstimme, die ich sogleich als die Stimme meines kleinen Töchterchens Heinrikaut erkannte. Ich rief entsetzt meiner Frau zu: „Hörst du nicht? Der Kerl hat unser Kind darin eingesperrt!" Ich sprang über die Schnur, aber meine Frau hielt mich am Rockzipfel und flüsterte mir zu: „Beruhige dich doch! Es gibt einen Skandal; alles sieht auf uns!" Ich riß mich los, stürzte mit einem Fluch auf den Gaukler, zerrte ihm die Kiste aus der Hand und öffnete sie — da war sie leer! Ich lief zu meiner Frau zurück und sagte: „Ich hatte darauf geschworen, daß dies die Stimme unseres Kindes war!" Unter der Zuhörermenge hatte die Geschichte natürlich Aufsehen und allgemeine Teilnahme erregt.

*

Ich wohnte einem Vortrag bei, den Kaiser Wilhelm II. hielt. Ich stand dem kaiserlichen Redner ganz nahe. Zum Schlusse seiner Ausführungen sagte er: „Es ist bedauerlich, daß heutzutage viele Menschen ein Vorurteil gegen den Namen „Hohenzollern" hegen." Ich wagte, zwischen hinein werfend, die schüchterne Bemerkung: „Majestät, ich habe gegen diesen Namen so wenig Vorurteil, daß ich sogar schon in Gasthäusern über Nacht blieb, die das Schild „Zum Hohenzollern" führten!"

*

Ich las in einer Zeitung: daß der Papst mich zum Geheimkämmerer und Hauspräsaten ernannt habe! Da das Blatt schon etliche Tage alt war, berührte es mich peinlich, daß ich mich noch nicht für die Auszeichnung bedankt hatte. Als ich meiner Frau und meiner Tochter die betreffende Stelle vorlas, entdeckte ich bei genauerem Zuschauen, daß ich mich getäuscht, beziehungsweise verlesen hatte und daß statt meines Namens Heinrich Vierordt der Name „Vierardt" im Zeitungsblatte gedruckt war. Einigermaßen ernüchtert erwachte ich.

Merkwürdigerweise bekam ich kurz darauf eine Drucksache zugeschickt, deren Anschrift genau den im Traum gesehenen verstümmelten Namen trug.

*

An der Tür hing die Leiche eines Schimmels. Durch einen Säulengang kam in weißem Gewand und mit schneeblassem Schädel, wie suchend um sich blickend: der Tod. Ich: „Suchen Sie Ihr Pferd?" Der Tod: „Ja!" Ich: „Da hängt es an der Tür!" Da war das Pferd verschwunden; nur ein weißer Schimmer glomm noch gespenstisch an Stelle des toten Schimmels. Ich zum Tode: „Jederzeit bin ich bereit, mit Ihnen zu reiten." Dann wendete ich mich um und schritt eine Treppe langsam hinab.

Ein Herr trat auf den Tod zu, und ich fühlte, wie beide mir nachblickten und sich über mich unterhielten. Plötzlich ward ich schwächer und schwächer und sank, wie entseelt, auf die Fliesen nieder. Trotzdem wollte ich prüfen, ob ich wirklich gestorben sei und begann ein Ringen mit mir selbst, an meine Familie denkend, und siehe da, ich raffte mich empor und fand mich beim Erwachen, noch bei lebendigem Leibe.

*

Zum Abschied noch einen eigenartigen Gemeinschaftstraum, eine Erinnerung aus dem Jahre 1871. Meiner damals 41jährigen Mutter träumte: sie sei mit ihrem jüngsten, zu jener Zeit vier Jahre alten Söhnchen, in den Karlsruher Tiergarten gegangen; da sei das Kind in den Bärenzwinger gefallen und eines der Tiere wollte soeben das Körperchen in Stücke reißen. Entsetzt wachte sie auf und lag, einige Augenblicke hellen Wachens, dem schrecklichen Traume nachdenkend, als sie plötzlich das ächzende Gewimmer ihres Kindes vernahm, dessen Bett unmittelbar neben dem Bett meiner Mutter stand. „Mama, hilf mir!" „Was hast du denn?" „Ich bin im Tiergarten in den Bärenzwinger gefallen und der Bär will mich zerreißen! . . . Der Hausarzt nannte dies anderen Tags einen „korrespondierenden Traum". War es eine Art magnetischer Einwirkung?

Mannheimer Frauen-Zeitung

Kinderspiel in alter Zeit

Von Anna Blum-Erhard

Das Spielzeug an sich, so verschieden es auch in den verschiedenen Zeitaltern in Aufmachung und Zusammensetzung geworden, ist durchaus keine Erfindung der Modernen. Immer, schon in grauer Vorzeit, waren Mütter bedacht, ihre Kleinen zu ergötzen, und aus der Nachfrage entwickelte sich naturgemäß das Angebot, obgleich, viel häufiger als jetzt, das Spielzeug im Haus selbst verfertigt wurde.

Die Ausgrabungen und die Zufallsfunde, denen wir Kenntnis der alten Kulturen bei Indern, Aegyptern, Griechen und Römern verdanken, haben uns auch Kunde über das Spielzeug geschenkt, und wenn man bei Weihgeschenken der Hallstadtperiode den Bronzetieren mit Geweih und Horn, den Nebenzweck, als Unterhaltung der Kinder zu dienen, auch nur vermutet, so ist doch mit Bestimmtheit nachgewiesen, daß im heutigen Schlesien etliche Jahrhunderte vor Christi Geburt, zur Bronzezeit, tongebrannte Formen von Enten, Gänsen und Bienen, mit Steinchen gefüllt, denselben Zweck erfüllten, wie unsere heutige, aus blanker Metallmischung mit Beingriff versehene Kinder-Klapper. Dem Aug' gefälliger wurde sie durch äußere Bemalung oder durch Berizung, Stricheelung gemacht, während das geheimnisvolle Geräusch im Innern die Aufmerksamkeit des Ohrs auf sich zu lenken hatte. Ebenso alt wie die Klapper ist die Puppe oder Docke. Die kleinen Hindumädchen herzten ein Gebild aus Elfenbein, auf den griechischen Märkten bot man kunstvolle, bewegliche Gliederpuppen feil. Die Aegypterin legte ihrem Liebling, den die kalte Hand des Todes berührt, sein Püppchen ins Grab. Und die römische Tochter opferte das ihre, wenn sie herangewachsen — der Venus.

Daß die Docke bei unseren Vorfahren eine Rolle spielte, ist ebenso unzweifelhaft. Sie lebt sogar in althochdeutscher Dichtung, sie und ihr Hausrat, und es ist ihr das „Lio popeia" gesungen worden, wie der heutigen. Zuerst wohl wurde sie, wie anderes Spielzeug aus weichem Ton gebrannt, und wenn es eine Wickelpuppe war, so durfte die kreisrunde Vertiefung zur Aufnahme des Pasenpfennigs nicht fehlen. Auch die männliche Puppe, der Dockemann oder Dockehansel, tritt schon frühzeitig auf und ist bei Buben und Mädeln beliebt.

„Gang und gäbe" waren die gefärbten Eier; die Marbeln oder Schuster-Kugeln, die in ausgehöhlten Gruben aufgefangen wurden und über die gar bald die Klage ging, daß sie, eingestopft in die Taschen, die „Röcke zerrissen"; der geschnitzte und bemalte Vogel, die bemalten, tönernen Pfeifen, mit Erbsen gefüllte Blasen beteiligten schon vor 500 und 600 Jahren die deutschen Kindlein, genau wie der Kreisel, die Schaukel, die auf ein Stecklein befestigte Windmühle von Papier oder Pergament. Alte Holzschnitte geben auch das Steckenpferd wieder, mit dem sich auch die kleinen Mädels vertraut machten, wenn sie sich von der Puppenwiege, dem Ball und dem „Puppenhaus" trennen konnten.

Den ritterlichen Knaben, bevor sie zur Jagd beschigt waren oder gar als Pagen in fürstliche Hoflager kamen, um die Ritterlitte zu lernen, schenkte man neben dem Blasrohr zur Vogeljagd Rittergruppen mit Schnurvorrichtung in Art der Marionetten. Diese geharnischten Gliederpuppen hatten Schild und Schwert und wurden von den Spielern gegen einander zum Kampf geführt. Es ist bekannt, daß Kaiser Maximilian als Kind mit solchen Rittern spielte, die samt ihren Rossen bis ins kleinste Nachbildung der lebenden waren. Ganz ähnlich wie hier der Hang zum Rittertum unterstützt wurde, so eiferten jagdliebende Fürsten durch entsprechendes Spielzeug die erwachenden Triebe ihrer Söhne an. Kurfürst August von Sachsen schenkte seinem Prinzen eine Jagd, bei der sich Sauen, Hirsche, Rehe und Hasen, Füchse und Wölfe befanden, 24 Hunde den 6 Jägern und 16 Pferde den 7 Reitern zur Verfügung standen, sowie ein Schlitten und ein Mauleſel.

Den Töchtern aber bescherte man reiche Auswahl in Küchengeschirr, das in fürstlichen Häusern aus gutem Zinn gefertigt war, und neben dem „Dockenzeug" wohl einen Hühnerhof, weil auch er in der Frau künftiges Reich gehörte.

Eine Besonderheit des 17. Jahrhunderts wurde das Puppenhaus, das, vom Keller bis zum Speicher eingerichtet, wie ein Modell auch wirken sollte. Gerade bei diesen Puppenhäusern mochten fleißig die Eltern selbst sich beteiligt haben, mochten die Himmelbetten mit Spitzen und Vorhang, die linnengefüllte Truhe, die Zwehlen am Wandwaschbecken — das Brettspiel, die winzige Mausefalle, das Vogelbauer u. a. hergestellt haben.

Der Wagen mit Pferden — der Puppengalawagen — das zinnerne Puppenschiff mit Flagge und Wimpel zogen bald auch den „Soldaten" ans Licht, entweder aus Papiermasse geschnitzt, in einer Höhe von 6—7 Zoll, wie er aus Augsburg kam und in allen Waffengattungen erstand — oder aus Holz geschnitzt, und schließlich aus Zinn und auf Gestellen.

Für den Dauphin von Frankreich wurden in Nürnberg sogar nach Zeichnungen Vauban's des großen Festungsbauers, um 1660 einige Hundert silberne Reiter und Schützen angefertigt, die sich nach links und rechts wenden konnten, und exerzieren, Gewehr heben, senken und Feuer geben.

Auch das Kinderspielzeug verfiel dem Luxusgedanken, wie die Kleidung und die Ausstattung der Räume mit der Zeit. Es gestaltete sich zuweilen so kostbar, daß man es denen, für die es bestimmt war, nicht mehr überließ, es womöglich, wie Herzog Albrecht V. von Bayern — in seine Kunstkammer verschloß. Nur darum ist es zu erklären, daß aus jenen Tagen noch einzelne Stücke auf unsere Zeit gekommen sind, die in unseren Museen, vereinzelt wohl auch in Glasschreinen der Familie, bewahrt und beachtet werden. Und mit dem Spielzeug erhielten sich einige Namen der Künstler, so die der Nürnberger Dockenmacher Ott und Weiß um 1400 und 1465, der des Augsburgers Rindinger, des Nürnbergers Gottfried Hautsch, der für Vauban arbeitete, und der der oben erwähnten A. Käserlin.

*

Die Ferien der Hausfrau

In der „Gartenlaube" nimmt sich M. Weinberg der Ferienbedürfnisse der Hausfrau an. Ein zeitgemäßes Thema! Denn diese Frage verdient es in der Tat, daß man sie einmal zur Diskussion stellt. Der Sommerurlaub ist in den letzten Jahren zu einer sozialen Errungenschaft geworden, auf die heute auch diejenigen Berufsstände Anspruch erheben, die früher den Begriff des Urlaubs nicht kannten. Aber ein Wesen ist dabei bisher immer noch zu kurz gekommen: Die Hausfrau.

Der Hausfrau gegenüber offenbart jeder einen Egoismus, der an sich sehr gesund sein mag, der aber nur an das eigene Wohl denkt. In der häuslichen Arbeit gibt es schon im Alltagsleben keine Ruhe, keine Ausspannung. Auch der Sonntag mutet der Hausfrau genau dasselbe Maß an Arbeit zu, wie der Wochentag. Manchmal sogar mehr, denn der Herr Gemal liebt es, des Sonntags besonders gut und reichlich zu speisen und die Hausfrau ist der Leidtragende dieser an sich ganz unschuldigen Leidenschaft. Von den Festtwochen gar laßt mich schweigen! Die Hausfichtlichkeit soll dann besonders blitzblank aussehen und der Gaumen will auch seinen Anteil an dem Fest haben. Was ist die Folge für die geplagte Hausfrau? Wenn die andern in Ruhe und Genuß schwelgen, hat sie vermehrte Sorge und Arbeit.

Auch in den Ferien ist es sehr häufig nicht anders. Ist die Reise zu teuer und bleibt man zu Hause, so geht die Arbeit weiter nach des Dienstes ewig gleichgeschellter Uhr. Von der Freiheit, die der Herr Gemahl genießt, hat die Hausfrau wenig oder nichts. Tritt man aber eine Reise an, so wird häufig auch an dem Ferienort die eigene Küche aus Sparsamkeitsgründen aufrecht erhalten, und die Kinderpflege in den meisten Fällen nicht unterbrochen. Wann hat also die Hausfrau wirklich einmal das, was der geplagte Mensch sonst Ferien nennt? Es ist also recht und billig, wenn man auch einmal an das vielgeplagte Wesen denkt, das sich stets für andere aufzuopfern pflegt.

Welche Wohltat wäre es für die Hausfrau, wenn sie einmal zwei Wochen oder mehr von aller Hausfrauenpflicht los und ledig wäre! Diese Zeit dürfte nicht mit den Familienferien zusammenfallen, denn darüber sind wir uns ja einig: In diesen Ferien ist es um die Erholung der Hausfrau meist schlecht bestellt. Selbstverständlich würde die Einführung von Hausfrauenferien Schwierigkeiten begegnen. Zunächst einmal die Frage der Stellvertretung. Aber hier ist eine Lösung sehr wohl möglich. Es gibt heutzutage so viel alleinstehende, auf Erwerb angewiesene Frauen, die auf dem Gebiete des häuslichen Lebens das Beste leisten, sich aber nicht dauernd in fremde Verhältnisse schicken wollen. Ihnen würde ein Wirkungskreis, der ihnen für kurze Zeit die Pflichten der Hausfrau auferlegt, sicher sehr willkommen sein. Es gibt auch heute schon zahlreiche Hausfrauenvereine, die sicher die Vermittlung übernehmen würden. Sonst könnten auch Verwandte und Freundinnen einspringen, wo man die Kosten für die Stellvertretung nicht aufwenden kann. Wo aber soll die Hausfrau die Ferien zubringen? Es versteht sich von selbst, daß in den meisten Fällen die Kostenfrage entscheidend ist und daß es wenige Familien gibt, die neben den eigentlichen Ferien auch noch die Ausgaben für den Urlaub der Hausfrau aufbringen können. Man wird also in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen, auf gute Freunde angewiesen sein, denen man eben gelegentlich die genossene Gastfreundschaft heimzahlen kann. Fehlt ihnen solche Möglichkeit, so sind sicher die Hausfrauenvereine bereit, auch hier die Uebermittlung zu übernehmen und vielleicht ebenso für einen gewissen Austauschverkehr zu sorgen, wie man ihn bei Ferienkindern mit bestem Erfolg eingeführt hat. Auch damit ist zu rechnen, daß die Berufsorganisationen mehr und mehr Erholungsheime für Hausfrauen ins Leben rufen und dadurch ihren weiblichen Mitgliedern die Möglichkeit bieten, sich ein paar Wochen von der Hausfrauenpflicht auszuspannen.

Bisher sind die Ferien der Hausfrauen ein ungelöstes Problem gewesen, aber nicht deswegen, weil es überhaupt nicht lösbar ist, sondern weil man noch nicht an die praktische Lösung herangegangen ist. Wer den ersten Schritt zur praktischen Lösung tut, wird sich den Dank unzähliger Frauen verdienen.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Buchhalter

jüngere Kraft, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, per sofort **gesucht.** Ang. u. Q. E. 129 an die Geschäftsst. 4340

Buchhalter

bilanzsicher, der auch die laufende Korrespondenz selbständig erledigen und Schreibmaschine bedienen kann, sofort oder 1. Juli

gesucht

Angebote mit Lebenslauf und Referenzen unter B. H. 33 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. B9008

Buchhalter

bewandert in allen Kontorarbeiten u. zum Bedienen der Schreibmaschine für einige Stunden nachmittags

per sofort gesucht.

Angebote mit Referenzen erbeten unter F. U. 45 an die Geschäftsstelle.

Von chemischer Fabrik wird ein

tüchtiger Ingenieur 4330

mit Werkstattpraxis und Erfahrungen in der Ueberwachung der Kraftzentrale (Kesselhaus, Danpfmaschine und Turbine) gesucht. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter Q. C. 127 an die Gesch.

Eisenwarengroßhandlung

sucht zum mögl. sofort. Eintritt, spätest. 1. Juli

jung. Mann

mit Branchekenntnissen in Haus- u. Küchengeräte, Oefen u. Herde etc. für Fakturenabteilung. Gefl. Ausführl. Angebote erbeten unter P. V. 120 an die Geschäftsstelle d. Bl. 4270

Kunstgewerbler

der im Nebenberuf wirkungsvolle künstlerische Plakate schreiben kann, wird gesucht. 4334

Angebote unter Q. J. 133 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Celluloidwaren-Fabrik

sucht für ihre Telletteartikel-Abteilung

erstklassigen Fachmann

für die Fabrikation von Seifdosen, Zahnbürstenhaltern, Zahnbürstenhaltern usw. vollkommen bestrieht und dem es möglich ist, diesen Betrieb weiter auszubauen. Wohngelegenheit ist vorhanden. Ledige Bewerber, die bereits in derartigen Fabriken mit Erfolg tätig waren und auf Dauerstellung reflektieren, wollen Angebote mit genauen Angaben ihrer bisherigen Tätigkeit einreichen unt. F. J. 385 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19. Ch

Mittelbad. Maschinenfabrik

sucht selbständigen zuverlässigen

Nachkalkulator.

Herren mit nachweislich guten Erfahrungen aus mod. geleiteten Betrieben wollen ausführl. schriftl. Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermines richten u. P. Y. 123 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 4300

Obst- und Weinbrennerei

mit Likörfabrik und Weinhandlung im mittleren badischen Schwarzwald sucht zum sofort. Eintritt tüchtigen kaufmänn.

Beamten

in leitende Stellung

Herren mit Branchekenntnissen werden bevorzugt. Bei entsprechenden Leistungen bietet sich Lebensstellung. Gefl. ausführliche Angebote erbeten unter Q. H. 132 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4348

Bankbuchhalter

zwecks gründl. Einführung in Bankbuchhaltung für 2—3 Abendstunden auf ca. 6 Wochen sofort gesucht. Gefl. Angebote unter F. W. 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8479

Federnfabrik

sucht bestengeführte Vertreter

Angebote erbet. unter A. A. 3431 an G. Geerkens, Ann.-Expedit. Hagen i. W. 4350

Mannheimer Rohtabakhandlung

(ausland. Tabake) sucht möglichst per sofort

zuverläss. jungen Mann oder Fräulein.

Derselbe muß in der Buchführung sowie in sämtlichen Büroarbeiten perfekt sein. Es handelt sich um eine dauernde, gutbezahlte Stellung. Ausführliche Angebote unter G. J. 39 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8501

Tüchtiger, zuverlässiger

Chauffeur

mit guten Empfehlungen sof. gesucht. *8423 Rixius, D 6, 9/11.

Elektro-Großhandlung sucht

jungen Mann *8478

für Büro evtl. Reise mit Branchekenntnissen. Ferner

ein Lehrling

mit guter Schulbildung per sofort oder später. Angebote unter F. X. 48 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrling

(möglichst mit Obersekundareife der Oberrealschule, Handelsabt.) von erstem hiesig. Großhaus für August

gesucht. 4356

Angebote unter Q. K. 134 an die Geschäftsstelle.

Lehrling oder Lehrmädchen

evtl. auch Anfängerin, mögl. mit Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben, von Kohlengroßhandlung *8390

per sofort gesucht.

Angebote unt. E. F. 6 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Perfekte Stenotypistin

durchaus zuverlässig, bei gutem Gehalt von hiesiger Firma *8477

gesucht.

Angebote u. F. V. 46 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Stenotypistin

(nicht über 20 Jahre), keine Anfängerin zum sofortigen Eintritt gesucht. *8455

Papierhandlung L 6, 12.

Selbständige 4336

Buchhalterin

mit allen Büro-Arbeiten vertraut sofort gesucht. Handschriftliche Bewerbungsschreiben mit Zeugnis-Abschriften und genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit an

H. Beer, S 1, 8.

Kinder-Fräulein

evangl., am liebsten Fröblerin, zu meinen drei Mädchen im Alter von 3—5 Jahr. per 15. Juli, evtl. später

gesucht.

Beste Empfehlungen notwendig. Angebote erbitte: B9053

Frau Else Hassler, Weinheim (Schloß).

Geschäftsgewandtes, solides Fräulein, 22 Jahre alt, sucht per 1. Juli Stellung als

Verkäuferin

in nur erstklassigem Schokoladen- oder Zigarrengeschäft. Gefl. Angebote u. F. R. 42 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8467

Perfektes Mädchen

zum selbständigen Führen eines kleinen Haushaltes mit guten Zeugnissen per 1. Juli **gesucht.** (Sehr Nebensache, Schuhreparaturen werden vergütet.) Frau Reher, D 1, 1 (Schuhgesch.) *8465

Agenten

sowie

Reisevertreter

in dortigem Bezirk für mehrere gutgehende Gebrauchsartikel (Bäckereimaschinen, Neuheit einer Zigarettenspitze m. gleichzeitiger Zigar.-Maschine) bei guter Verdienstmöglichkeit gesucht. Angebote erb. an E51 **Aribert Bombach, Konstanz a. B., Bodanstraße 8.**

Zuverlässiger

Radfahrer

per sofort gesucht. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle E. 6. 2.

Gewandte

Verkäuferin

mit gut. Fachkenntnissen i. Trikotagen., Strumpf- u. Wollwaren E130 für Spezialgeschäft **gesucht.** Schriftl. Angebote mit Angabe v. Alter, Relig., seither. Tätigkeit, Zeugnisabschriften erbet. unt. M. M. 697 an **Ala-Haasenstein u. Vogler, Mannheim.**

Tüchtiges, kinderliebes

Alleinmädchen

geg. zeitgem. Bezahlung **gesucht.** Vorzustell. vormitt. 10—12 Uhr. B9082 **Frau Dr. Floret, Otto Beckstr. 4.**

Tüchtiges

Mädchen

das auch etwas kochen kann, wird sofort oder bis 1. Juli **gesucht** geg. hohen Lohn. B9083 **Metzgerei Abele, Riedfeldstr. 101.**

Erfahr. Fräulein

oder

kinderlb. Stütze

mit Nähkenntnissen und Zeugnissen zu 6jährigem Jungen in Villenhaushalt per 1. Juli gesucht. *8496 **Hildastraße 4.**

Vertretung

für Mannheim in **Spirituosen, Likören und Schaumweinen gesucht.** Angebote unter B. O. 39 an die Geschäftsstelle. *8256

Verkäufe

Auch Du

kaufst oder verkaufst Deine

Liegenschaften aller Art

wie *8476

Geschäfts- u. Privathäuser, Villen Hofgüter, Mühlen, Ziegeleien

sehr schnell, preiswert und reell durch **Rud. Kaiser,** kaufmänn. Vermittl.-Büro **Mannheim-Feudenheim,** Scheffelstr. 27

Schönes

Wohn- u. Geschäftshaus

beste Lage Lindenhof, um den Preis von 45 Millionen sofort zu verkaufen. Näher. durch *8399 **Fritz Baumann, Windeckstr. 26, Tel. 3546.**

Ein-Familien-Haus

in bad. Amtsstadt mit ertragr. Obstgrundstück, circa 50 Obstbäume, an rasch entschlossenen Käufer gegen bar B9029

zu verkaufen.

Angebote unter E. G. 7 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen:

Prima Packpapier

auf Rolle, ca. 40 kg. *8458

Claus, Langstrasse 87.

½ Tonner-Lastwagen

luftbereift, 10 PS., sofort preiswert zu verkaufen, desgleichen

1 gr. Eisschrank

Nähere Auskunft erteilt 4366

Autohaus Ederer, Schwetzingen.

Haus

m. freiem Lad. u. Wohn. Rekarstadt, zu verkauf. **Schubert, Riedfeldstr. 6,** *8470

Weiß. Kleid, wß. Schuhe neuen, für 8-10j. Mädch. auf für 50000 M. zu verk. **Frank Bellenstr. 70 IV.** *8391

Wolfshund

(Rüde) ja. Stammbaum, 2 J. alt, schönes Tier, zu verkaufen. B9047 **Beaury, Seckenheimer-Anlage 74, Tel. 9785.**

Waschkommode

m. Marmor, 2 Lüster f. Gas u. Elektr., **Gasherd, Petr.-Ofen, ger. Stadtplan** bill. z. verk. *8512 **Werfel, K 4, 14.**

Vorteile bei der Suppenbereitung aus „Knorr Suppenwürfel"

Die Beschaffung ist überall ohne Umstände möglich.
Die Bereitung geschieht nur mit Wasser schon in 20 Minuten.
Das Ergebnis ist eine nahrhafte, wohlschmeckende Suppe.
Die Ersparnisse an Arbeit u. Geld für Brand, Fett u. Zutaten sind groß.

Knorr

Hausschwester

oder Stütze, in Krankenpflege erfahren, und

Alleinmädchen

mit guten Zeugniss. geg. Höchstlohn auf 1. Juli **gesucht.** *8475 Kirchenstraße 14 II.

Mädchen

das kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt, sowie besseres B9025

Hausmädchen

bei zeitgemäßer Bezahlung zum 1. oder 15. Juli gesucht. **Direktor Jaeger** Lachnerstraße 16a

Tüchtiges

Hausmädchen

für Herrschaftshaus in Frankfurt **gesucht.** Zu erfragen *8500 **Weil, T 5, 7 III.**

Junges

Mädchen

für leichte Arbeit in der Küche u. zum Bedienen im Kaffee gesucht. *8497 **Konditorei E. 5, 5.**

Stellen-Gesuche

Jüng. Fräulein sucht Anfangsstellg. als

Stenotypistin

Angebote unt. F. D. 29 a. d. Geschäftsst. B9069

Eisengitter für Vorgarten 8 m lg. Handarbeit, bill. zu verk. **Graf, L 4, 11, III.** *8352

Weißlackiertes, gut erhaltenes *8472

Schlafzimmer (Marmor)

zu verkaufen. **Hengst, Akademiestr. 5 part.**

Herren-Zimmer Schlaf-Zimmer und Küchen

solide Arbeit, preiswert zu verkaufen. *8485 **Gerhardt u. Hatz,** Schreinerei, K 4, 4.

Gelegenheitskauf!

Guterhaltenes

Tafel-Klavier

(Lipp u. Sohn) 7 Oktaven, Elfenbeinklaviatur, Eisenrahmen, in dunkel Palisander poliertem Gehäuse, preiswert abzugeben 1619

Heckel, Pianolager

O 3, 10 Kunststraße.

Kassenschrank

gebraucht, 1,60 m × 0,75 × 0,55 m preiswert zu verkaufen. Angebote unt. G. P. 56 a. d. Geschäftsst. *8496

1 Buttermaschine

25 Liter, wenig gebr., zu verk. **Jak. Wagner, Eichendorffstr. 41.** *8491

Wegzugshalb, zu verkaufen: massives

Schlaf-Zimmer

eiche, kompl.

Eß-Zimmer

nußb., **Badeeinrichtung,** Hangegas. Anzuf. 25. u. 26., 5—7 Uhr. *8490 **Hauck, Kaiserring 14 III.**

Guterhalt., stabiles

Herren-Rad

geg. bar zu verk. Samstag 6—7 Uhr. B9049 **Fleck, L. 12. 12, Hpho.**

Damen- und ein Herrenfahrrad

m. Freilauf, f. neu, abzugeben **Schwetzingerstr. Nr. 134 p. Meisert.** *8520

Herrenrad

gut erh. verk. **Brenner, Gartenfeldstr. 23.** *8517

Eine gebrauchte

Dickten-Hobelmaschine

800 mm br., sowie

1 kleine Fräsmaschine

zu verkaufen. *8487 **Fr. Oechsner, Riedfeldstraße 14.**

Kauf-Gesuche

Wohnhaus

zu kaufen gesucht. Preis Nebensache. B9046 Angeb. unt. F. O. 39 an die Geschäftsstelle.

Lebensmittel-Geschäft oder Laden

mit Nebenraum zu kaufen oder mieten gesucht. *8464 Gefl. Angebote unter F. P. 40 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Häuser jeder Art z. kauf. ges. Angeb. unt. „Eisen" an Ala-Haasenstein u. Vogler, Frankfurt a. M. E18

Militärschränke

3 Stück, gebraucht und gut erhalten, zu kaufen gesucht. B9040 Angeb. unt. F. G. 32 an die Geschäftsstelle.

Kisten

neue od. gebrauchte **sofort zu kaufen gesucht.**

J. M. Andreae

A.-G., Mannheim, **P 5, 10.**

Gaslüster

zu kauf. gesucht. Angeb. m. Beschr. u. G. G. 57 a. d. Geschäftsst. *8498

Achtung!

Zahle stets die Tages-Preise für 628 **Lumpen, Flaschen, Papier, Zeitungen, alte Badeöfen und Wannen,** sow. sonstige Öfen u. Eisenpression.

Wilhelm Zimmermann, J 5, 17. Tel. 5261.

Alle Sorten Fässer

kauft laufend B9033 **Löffel, Mannheim-Rheinau, Karlsruherstr. 42.**

Mehrere echte 650

Perser Teppiche

sowie Verbindungsstücke zu kauf. ges. Angeb. m. Größe u. Preis unter A. M. 400 an Rudolf Mosse, Mannheim

Vom Handwerksburschen zum Kommerz.-Rat

Anstellung im Ausland. / Einkommen verdoppelt. Anstellung als Dolmetscher. / Vom Kontoristen zum Prokuristen aufgerückt. / Lehrerprüfungen bestanden. / Als Uebersetzer tätig. / Gehaltserhöhung. / Als chem. Volksschüler leitende Stellung erhalten usw.

Solche u. viele andere ähnliche Erfolge haben uns in freiwillig abgegebenen Anerkennungen unzählige uns. Schüler berichtet. Nur

durch Sprachkenntnisse

die sie auf Grund d. Unterrichtsbriefe nach unserer Methode Toussaint-Langenscheidt erworben haben, haben diese Leute ihre Erfolge erzielt. Auch Sie können es diesen Leuten gleichtun. Glauben Sie nicht, daß Sie es nicht schaffen. Sie brauchen nur den Willen dazu aufzubringen. — Vorkenntnisse od. bess. Schulbildung sind nicht erforderlich. Sie lernen nach unser. Methode von d. ersten Stunde an die fremde Sprache mit unbedingter Sicherheit richtig lesen, schreiben, sprechen und verstehen. Sie sind schon in ganz kurz. Zeit in der Lage, sich zu verständig. und einfache Briefe zu schreiben, also ihre Kenntnisse tatsächlich nutzbringend anzuwenden. — Vertrauen Sie sich unserer Führung an. Auch Sie werden die Erfolge erringen die schon viele Tausende vor Ihnen erzielt haben, wenn Sie nach der

Professor G. Langenscheidt

Methode Toussaint-Langenscheidt

eine fremde Sprache erlernen. — Um unseren Unterricht kennen zu lernen, brauchen Sie keinen Pfennig auszugeben. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt nur Ihre Adresse mit und die Sprache, die Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann

vollständig kostenlos

portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit eine Probelektion zu. Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen sollten, wie Sie Sprachkenntnisse einmal verwerten können, wäre es falsch von Ihnen, unser Angebot nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich bald im Leben. Und viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberei Sprachen erlernt haben, besitzen heute in ihren gediegenen Sprachkenntnissen

die Grundlage für ihre Existenz.

Ueberlegen Sie nicht lange. — Schreiben Sie heute noch! 4334

Hier abtrennen

Ich ersuche um Zusendung der im „Mannheim. General-Anzeiger" angebotenen Probelektion der Sprache, kostenlos, portofrei und ohne Verbindlichkeit [260

Name: .....

Beruf: .....

Ort u. Str.: .....

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29—30

Auf nebenstehendem Abschnitt nur gewünschte Sprache und Adresse genau angeben und in offenen Briefumschlag frankiert als „Drucksache" (20 M.) einsenden. Wenn weitere Zusätze gemacht werden, auf als verschlossener Brief zulässig.

National-Theater Mannheim

Samstag, den 23. Juni 1923
49. Vorstellung in Miete A
Freie Volksbühne Nr. 6651—6700 u. 9901—10100
Bühnen-Volksbund Nr. 331—610 u. 7361—3460 u. 7691—7770. 43

Herodes und Mariamne

Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel
In Szene gesetzt von Artur Holz

Anfang 6½ Uhr. Ende 9½ Uhr.

König Herodes	Rudolf Wittgen
Mariamne, seine Gemahlin	Maria Ander
Alexandra, ihre Mutter	Lene Blankenfeld
Salome, Schwester des Königs	Grete Bick
Soemus, Statthalter von Galiläa	Georg Köhler
Joseph, Vizekönig in Abwesenheit von Herodes	Robert Vogel
Samras, ein Pharisäer	Wilhelm Kolmar
Titus, ein römischer Hauptmann	Hans Godeck
Jaub, ein Bote	Josef Renkert
Judas, ein jüd. Hauptmann	Karl Neumann-Hoditz
Artaxerxes, ein Diener	Alexander Köhert
Drei Könige aus dem Morgenlande, von der christl. Kirche später die heiligen zubenannt	Richard Eggarter, H. Herbert-Michels, Ernst Sladeck

Neues Theater im Rosengarten

Samstag, den 23. Juni 1923
Freie Volksbühne Nr 8501—9750

Dorine und der Zufall

Lustspiel mit Musik in 3 Akten von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterk. — Musik von Jean Gilbert. — In Szene gesetzt von Karl Marx.
Musikalische Leitung: Paul Breisach.

Anfang 6½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Dorine	Paula Kapper
Emanuel	Fritz Barling
Robert	Max Lipmann
Paul	Alfred Landory
Doktor Sutri	Hugo Voisin
Der Diener Franz	Anton Gaugl. 62

„Freie Volksbühne Mannheim"

G 6, 3 **Apollo-Theater** G 6, 3

Gastspiel des Rudolstädter Landestheater-Ensemble.

Leitung: Intendant Erwin Hahn.
Geschlossene Vorstellungen für die Theatergemeinde „Freie Volksbühne": 4302

Donnerstag, den 28. Juni
„Die Schauspieler", Komödie von Willy Schmidtbonn. Mitglieds-Nr. 1 bis 2000.

Freitag, den 29. Juni
„Die Schauspieler". Nr. 2001 bis 3700.

Montag, den 2. Juli
„Die Schauspieler". Nr. 3701 bis 5000.

Ausgabe der Eintrittskarten für die aufgerufenen Nummern an der Tageskasse des Apollotheaters von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr:
Für die Vorstellung am 28. Juni Kartenausgabe ab 27. Juni,
für die Vorstellung am 29. Juni Kartenausgabe ab 28. Juni,
für die Vorstellung am 2. Juli Kartenausgabe ab 30. Juni.
Ein kleiner Teil der Karten kommt jeweils am Tage der Vorstellung nach 6 Uhr zum Verkauf.

Heute Samstag, abends 8 Uhr, Harmonie, D 2, 6

Brahms-Abend

zugunsten des Evang. Diakonissen-Vereins
unter Mitwirkung von Anne Geyer, Nat.-Th., Sopran, Marcelle Bächtold, Klavier, Ernst Schmidt, Klarinette, Konzertmstr. Carl Müller, Cello.
Begleitg. der Gesänge am Flügel: Heinz Mayer.
Karten zu M. 4000.—, 3000.—, 2000.— u. Steuer bei Heckel, O 3, 10, im Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a und an der Abendkasse. 4370

Friedrichspark.

Sonntag, 24. Juni, nachmitt. 3½ u. abds. 8 Uhr

2 Konzerte

(Walzerabend). 857
Eintrittspr. f. Nichtabonnent. M. 2000 Kind. M. 800
Eintrittspreise für Abonnenten „ 1000 Kind. „ 400.

Vereinigung zur Pflege des Saitenspiels

Baunach-Doppelquartett

Konzert

im Sonntag, den 24. Juni, nachm. 3 Uhr, im Kasinosaal R 1, 1. *8398
Leitung: Jos. Storz — Jean Baunach.

Rheinische Creditbank
in Mannheim.

Zweiundfünfzigste ordentliche

Generalversammlung

am Dienstag, den 17. Juli dss. Js., vormittags 11 Uhr im Gebäude der Bank, wozu wir die Herren Aktionäre einladen.

Tagesordnung:
1. Vorlage der Bilanz auf 31. Dezember 1922 mit Berichten der Direktion und des Aufsichtsrats.
2. Festsetzung der Dividende.
3. Entlastung der Direktion u. des Aufsichtsrats.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Ermächtigung des Vorstands zu einer nur teilweisen Versicherung aller für die Gesellschaft in Frage kommenden Risiken.

Zur Ausübung des Stimmrechts ist jeder Aktionär berechtigt, welcher die Aktien spätestens am fünften Tage vor der Versammlung bei der Gesellschaft oder bei einer der nachstehend bezeichneten Stellen oder bei einem Notar vorzeigt.

Eintrittskarten zur Generalversammlung sind erhältlich: bei unserer Bank und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der Mannheimer Bank A.-G.; in Berlin bei der Deutschen Bank und bei Herrn S. Bleichröder; in Frankfurt a. M., Hamburg, München bei den Filialen der Deutschen Bank; ferner in Frankfurt a. Main bei dem Bankhaus M. Hohenemser und bei der Deutschen Vereinsbank; in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank; in Baden-Baden bei Herrn Carl T. Herrmann u. Co.; in Neustadt a. Hdt. bei Herrn G. F. Grohé-Henrich; in Saarbrücken bei Herrn G. F. Grohé-Henrich u. Co.; in Freiburg i. B. bei Herrn J. A. Krebs; in Basel und Zürich bei der Schweizerischen Kreditanstalt. 4364

Mannheim, den 19. Juni 1923.

Der Aufsichtsrat.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 29. Mai 1923 werden die Höchstpreise für die Abgabe von Markenbrot an die Verbraucher mit Wirkung vom 23. Juni 1923 für Mannheim wie folgt festgesetzt: 56

für den grossen Laib Brot (1500 g) . 2350 M.
für den kleinen Laib Brot (750 g) . 1200 M.
für das Kleinbrot (100 g) . . . . . 190 M.

Die Erhöhung ist infolge der Steigerung aller Unkosten notwendig geworden.

Mannheim, den 21. Juni 1923.
Kommunalverband Mannheim-Stadt.
Der Oberbürgermeister.

Das Befahren der Gehwege im Käfertaler Wald mit Hand- und Stoßwagen ist verboten. Das Befahren mit Fahrrädern ist nur an Werktagen gestattet. Fuhrwerken hat der Radfahrer durch Ausweichen auf den Fahrweg oder durch Absteigen Platz zu machen. Zuwiderhandlung wird bestraft.

11 **Der Oberbürgermeister.**

Die Frist zur Zahlung des 1. Vierteils der vorläufigen Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinde und des Kreises für 1. April 1923 bis 31. März 1924 ist abgelaufen. Es ergeht daher die Aufforderung, die fälligen Beträge binnen einer letzten Frist von 14 Tagen zu bezahlen. Wird die Zahlung nicht innerhalb dieser Frist geleistet, so werden Zinsen zu 5 vom Hundert vom 1. Juli 1923 an erhoben. Uebersteigt der rückständige Betrag 5000 M, so erhöht sich der rückständige Betrag für jeden auf den 30. Juni 1923 folgenden angefangenen Kalendermonat um 20 vom Hundert des Rückstandes; außerdem haben die säumigen Schuldner die Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Die Körperschaften (Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften usw.) betrifft diese Aufforderung nicht. Schalterstunden: 8—½1 Uhr und ½3—4 Uhr, Samstags von 8 bis 12 Uhr. Stadtkasse. 95

Städtische Sparkasse Mannheim

Die Kassenschalter der Giroabteilung der Städt. Sparkasse in N 2 Nr. 3 sind vom 16. Juni 1923 an für den Personenverkehr nur an den Vormittagen geöffnet, und zwar:
an Samstagen von 8—12 Uhr vormittags;
an den übrigen Werktagen von 8—12½ Uhr vormittags. 90

Mannheim, den 13. Juni 1923.

Heimzahlung der Anleihen der Stadt Heidelberg vom Jahre 1894, 1897, 1901, 1905, 1907 und 1912.

Der Kostenersparnis wegen wird von den nach den allgemeinen Anleihebestimmungen zulässigen Kündigungen der obigen Anleihen der Stadt Heidelberg Gebrauch gemacht und werden die noch ausstehenden Schuldbeträge bezüglich der Anleihen der Jahre 1894, 1897 und 1901 auf 1. Oktober 1923, jene der Jahre 1907 und 1912 auf 1. November 1923 und jenes des Jahres 1905 auf 1. Januar 1924 zur Heimzahlung hiermit gekündigt. Die Einlösung der Schuldverschreibungen erfolgt 14 Tage vor dem genannten Termin zum Nennwert bei den als Einlösungsstelle bezeichneten Banken sowie beim Stadtrentamt Heidelberg. Mit dem Kapitalbetrag wird der halbjährliche Zins für das letzte Halbjahr entrichtet.
4343 **Der Oberbürgermeister.**

Steno-Kurse

nach Stolze-Schrey. *8510
Kurseröffnung für Damen und Herren:
Montag, den 25. Juni, abends 7 Uhr in K 2
Lehrerverband: Kohler, Messplatz 2.

Ruhig. Landaufenthalt

bei sehr guter vollen Verpflegung in schön gelegenem Landhause, reichl. Milch. Preis pro Tag 25 000 M.
*8419 **Böhringer, Knittlingen bei Bretten.**

Hausversteigerung.

Josef Schmich Witwe Erben lassen am
Mittwoch, den 27. Juni, vorm. 10 Uhr
im Rathaus Seckenheim das Wohnhaus Hauptstraße 131 zu Seckenheim mit Hausgarten, Scheuer, Ställen und Schopf, 832 qm, versteigern. 62

Bedingungen beim Notariat 2, B 4, 1.
Mannheim, den 22. Juni 1923.
Notariat 2.

Bekanntmachung.

Wir halten regelmäßig jede Woche in unserem Lokal Bassermannstraße
Bellenstraße 27 (Lindenhof)
Grosse

Versteigerungen

ab. Für jeden, der etwas zu verkaufen hat, besonders aber für den notleidenden Mittelstand bietet dieser öffentliche Verkauf unsere Versteigerungen die beste Gelegenheit die höchsten Preise zu erzielen.

Wir übernehmen Gegenstände aller Art. Verlangen Sie unseren kostenlosen unverbindlichen Besuch.

Die Sachen werden frei abgeholt!
Versteigerungs-G. m. b. H.
Hörmann & Kohl
Nur Bellenstr. 27 Nur
Bürozeit von 10—12 und 2—6 Uhr.

Kantinen! Hotels! *8318
Frisch eingetroffen prima

Speisekartoffeln.

Abgabe nur von 10 Zentner an.
Kartoffelgroßhandl. Rettenmaier
Telephon 4920. **Elfenstrasse 53.**

Für das elegante Heim

Eine wirkliche Freude
bietet das 4386

Elektromophon

der vornehme Sprechapparat
läuft elektrisch — geräuschlos
stets gebrauchsfertig — unübertreffene Wiedergabe.
Für jedermann im Preis erschwinglich!
ODEON-Musikplatten und Apparate
O 3, 10 **K. Ferd. Heckel** Kunststr.

Gummi-Regenmäntel

Windjacken für Damen und Herren
in erstklassiger Verarbeitung
empfehlen 4315
Hill & Müller
N 3, 11-12 Fernruf 576 Kunststrasse

Feine Maß-Schneiderei

liefert unter Garantie blaue Kammgarn-Anzüge zu 1,6 Mill., solange Vorrat reicht. *8444
K. Geiger, C 4, 1.

Mit Zahlungserleichterung
Junker & Ruh
Gasherde (m. Backofen)
Kocher
Backofen
äußerst preiswert lieferbar. *8516
Rietheimer, R 7, 32

Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Trauringe mit und ohne Goldzugabe.
G. Rexin, Breitestraße, **H 1, 6**
Werkstätte Hinterhaus. Tel. 8850. 846

Günther-Sommer

kauft **Alt-Gold-, Silber- u. Platin-Gegenstände** zu
Q 4, 1 Telephon 9701 **Q 4, 1**
2 Treppen Uhrmacher und Juwelier 2 Treppen
Streng reelle, fachmännische Bedienung.

Elektr. Bügeleisen

von 30,000 M. an, 2 Jahre Garantie.
Rietheimer, R 7, 32.

Musikverein E. V.
Die ordentliche General-Versammlung findet Freitag, den 6. Juli 1923, abends 6½ Uhr in der Aula der Luisenschule statt.
1017 Der Vorstand.

Bettfedern werden gereinigt.

F. Hautz, C 7, 21
Maschinenbetrieb. *8514

Wollmatratzen

(echt Drell)
Chaiselonguet, Diwan, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Kücheneinrichtungen
Einzelmöbel aller Art
riesig billig.
Möbelhaus
Kupfermann, H 3, 1.

Herrenkleider

werden elegant u. billig angefertigt, gewendet, repariert, gebügelt.
Schweickert, Thorackerstraße 11, Bismarckplatz.

Haus-Näherin

hat noch einige Tage frei. Angebote unt. G. G. 33 a. d. Geschäftsst. *8498

Miet-Gesuche

1 oder 2
möblierte Zimmer
von ruhigem Herrn (Akademiker) gesucht. Zeitgemässe Bezahlung. Angebote unter F. N. 38 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. B9045

Wir suchen für ledige Beamte
möblierte
Zimmer
Brown, Boveri & Cie., A.-G.
Mannheim-Käferthal
Personal-Büro. 6270

Wohnungstausch!

Neuhergerichtete 2 Zimmer-Wohnung, Schwetzingerstrasse, Nähe Tattersall, gegen 3—4 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Umzugskosten werd. vergütet. Angeb. unt. E. O 14 an die Geschäftsstelle. B9031

Wohnungstausch.

Geboten: 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Schwetzingen oder 5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Rheinau.
Gesucht: 4—7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Mannheim. *8500
Angebote unter G. M. 62 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wer könnte jungem besseren Ehepaar, welches sich in den denkbar schlechtesten Wohnverhältnissen befindet, *8494

1 bis 2 Zimmer-Wohnung oder leere Räume

abgeben? Dringlichkeitskarte vorhanden. Angeb. erbeten unter G. E. 55 an die Geschäftsstelle.

Heidelberg

in bester Lage, ohne vis-à-vis, mit Aussicht auf das Gebirge, schöne B9036

4 Zimmer-Wohnung

nebst ger. Mädchenzimmer geg. ähnliche Wohnung und Vergütung der Umzugskosten evtl. sofort zu tauschen. Angebote unter E. Y. 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bedeutendes Industrieunternehmen

sucht in der Oberstadt, möglichst zwischen Hafengebiet und Bahnhof 6346

6–8 zu Bürozwecken geeignete Räume

gegen zeitgemäße Vergütung. Zum Tausch steht zur Verfügung: herrschaftlich ausgestattete 7 Zimmer-Wohnung mit Badezimmer und Zubehör in der Hafengegend. Umzugskosten und sämtliche Spesen werden vergütet. Angebote unt. Q. J. 131 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lagerplatz

möglichst mit Bahnanschluß zu mieten od. zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an
Otto Aron & Co., Eisen- u. Metallhandelsges. m. b. H.
Mannheim. B9038

Lagerräume

zu mieten gesucht.
Eventl. Hauskauf. Angebote unter Q. P. 130 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 4344

Möbl. Zimmer
sucht sol. Herr z. sofort od. 1. Juli. Bettwäsche kann gestellt werd. Angeb. erb. unt. G. O. 64 a. d. Geschäftsst. *8508

Möbl. Zimmer
v. sol. anständ. jg. Techniker gesucht. Gefl. Angebote unt. E. R. 17 an die Geschäftsst. *8416

Geb. jg. Dame, tagsüber berufstätig, sucht
möbl. Zimmer
evtl. m. voller Pension p. 1. Juli od. spät. Ang. u. F. L. 36 a. d. Geschst. B9042

2 jung. ruhige Herren (Kaufmann) suchen sof. od. auf 1. Aug. 1601
ein möbliertes Zimmer
mit 2 Betten.
Angebote unt. P. Z. 124 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch!
Geboten: Elegant. mod. 4 Zimmerwohnung und Mädchenz. in Mannheim.
Gesucht: Ebenso Wohnung in Heidelberg. Gefl. Angebote unt. B. J. 34 a. die Geschäftsst. B9009

Wirtschaft, 4 Zimmer
gegen
3–4 Zimmer
zu tauschen gesucht. Näher. in der Geschäftsstelle d. Bl. *8432

Tausch.
Suche 2—3 Zimmer-Wohnung gegen schöne 2 Zimmer-Wohnung zu tauschen. Angebote unt. E. V. 21 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8428

Kinderl. ruhig. Ehepaar
sucht
Tausch-Wohnung
auch Laden. Umzugsvergütung. Gefl. Angebote unter G. H. 68 an die Geschäftsstelle. *8499

Wohnungstausch!
Sehr gute 6 Zimmerwohnung, Oststadt, geg. gleiche, Nähe Schloß, zu tauschen gesucht. *8440
Angeb. unt. F. F. 31 an die Geschäftsstelle.

Laden

in guter Lage (Innenstadt) evtl. m. Wohnung sofort oder später zu mieten gesucht. B8990
Angeb. unt. V. P. 93 an die Geschäftsstelle.

Gesucht b. kinderlosem Ehepaar B9022
2 Zimmer
Zeitgemäße Bezahlung.
Angeb. unt. D. S. 96 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch!
Zimmer u. Küche geg. 2 Zimmer-Wohnung zu tauschen gef., Neckarstadt. Näh. St. Hans, Lenaustraße 21 II. *8519

Vermietungen

Möblierte Mansarde
nur an gut empfohlene einz. Frau gegen Haushilfe abzugeben. *8392
Sfferck, Parkring 21.

Heirat.

Heiraten vermittelt Frau Schmuck, T 1, 3. 513

Gebild. Fräul. (Weise) 32 J., kath., mit Wäsche- u. Möbelausst., b. fremd, sucht Anschluß an solid. Herrn zw. spät. *8413
Heirat.
Zuschriften erbeten unt. R. Q. 16 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heirat.
2 Freunde (Studier.), 23 Jahre, hier fremd, suchen, da es ihnen an pass. Gelegenheit fehlt, auf diesem Wege ebensolche Damen von 18 bis 21 Jahren mit nur hübsch. Aussehen kennen zu lernen.
*8437 Zuschr. unt. F. C. 28 an die Geschäftsstelle.

Theatermädchen, 30 J. alt, engl. d. Lande, mit Wäsche- u. Möbelausst. (Schlafz., Küche) sucht zwecks
Heirat
anständ. Herrn kenn. zu lern. Zuschr. u. F. E. 30 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes.

Erfahrener Kaufmann wünscht B9035
stille Beteiligung
bei gut fundiertem, aussichtsreich. Unternehmen mit 15—20 Million. M. Angebote die streng vertraulich behandelt werd., sind zu richten unter E. T. 19 an die Geschäftsstelle d. Bl.

I. Tenor
von gutbesetztem Doppelquartett gesucht. Zuschriften an Jul. Meyer, K 3, 27. *8461

Wer beteiligt sich still oder tätig
(Herr oder Dame) mit 1 Million?
Angeb. unt. F. H. 38 an die Geschäftsstelle.

Volle Pension
findet gebild. Herr bei alleinsteh. ält. Dame.
Angeb. unt. F. Q. 42 a. d. Geschäftsst. *8496

Wo findet Fräulein liebevolle Aufnahme
f. einige Monate, übernimmt a. etwas Hausarbeit, a. Anschl. auf dem Lande (Geg. Weinheim). Angebote unt. E. X. 28 a. d. Geschäftsst. *8488

2 gut erhaltene gleiche
Bettstellen
zu tauschen geg. ein Fahrrad gleich welcher Art. Weiß, Kreuzstraße 16. *8506

Warum freue ich mich so?
Weil das Waschen mit Seifenpulver **Schneekönig** das reine Kinderspiel ist.

MARCHIVUM